

## EWCS Südtirol

# Psychische Belastungen in der Südtiroler Arbeitswelt

## In Kürze

Wenn psychisch belastende Arbeitsbedingungen über einen längeren Zeitraum hinweg auftreten, schaden sie nicht nur nachweislich den Mitarbeitern, sondern beeinträchtigen letztendlich auch das Funktionieren des Unternehmens oder der Organisation.

Im Sinne der Mitarbeitergesundheit sowie der eigenen Effektivität und Effizienz sollte also jedes Unternehmen und jede Institution bestrebt sein, psychisch belastende Arbeitsbedingungen möglichst zu minimieren.

Keine gute Nachricht. In Bezug auf die psychischen Belastungen, welche von der Arbeitsverdichtung herrühren (z.B. hohes Arbeitstempo, Termindruck, viele Überstunden) steht Südtirol an der Spitze der Vergleichsländer Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz und liegt auch meist über dem EU-Durchschnitt.

Gemischte Gefühle. Bei den emotionsbedingten psychischen Belastungen (z.B. Erleben von emotional aufwühlenden Situationen, Gefühle verbergen müssen, Umgang mit verärgerten Kunden usw.) zeigt sich ein differenzierteres Bild: Südtirol bewegt sich durchwegs im Mittelfeld der Vergleichsländer und weist meist bessere Werte auf als der EU - Durchschnitt.

Die meistbelastete Branche ist das Gesundheits- und Sozialwesen: Neun von elf möglichen psychischen Belastungsindikatoren sind überdurchschnittlich ausgeprägt.



# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	3
Tabellenverzeichnis .....	4
Abbildungsverzeichnis .....	4
Einführung .....	5
Definition des Begriffs Psychische Belastungen .....	6
1. Psychisch belastende Arbeitsbedingungen im Ländervergleich .....	9
1.1 Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung .....	9
1.2 Emotionsbedingte psychische Belastungen .....	13
2. Wirtschaftsbereiche .....	16
2.1 Landwirtschaft .....	17
2.2 Verarbeitendes Gewerbe .....	18
2.3 Baugewerbe .....	18
2.4 Gastgewerbe .....	18
2.5 Handel .....	18
2.6 Transportgewerbe und Logistik .....	19
2.7 Finanzdienstleistungen .....	19
2.8 Öffentliche Verwaltung .....	19
2.9 Erziehung und Unterricht .....	19
2.10 Gesundheits- und Sozialwesen .....	20
2.11 Andere Dienstleistungen .....	20
3. Geschlecht und Alter .....	21
4. Bildungsgrad .....	23
5. Beschäftigungsstatus .....	25
6. Bereich .....	26
7. Arbeitsvertrag .....	27
8. Arbeitszeitregelung .....	28
Fazit .....	30
Literaturverzeichnis .....	31
Anhang .....	32

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Klassifikation möglicher Beanspruchungen und Beanspruchungsfolgen.....	7
Tabelle 2: Zwei Ebenen psychisch belastender Arbeitsbedingungen .....	8
Tabelle 3: Psychische Belastungsfaktoren nach Altersklassen .....	32
Tabelle 4: Psychische Belastungsfaktoren nach Geschlecht .....	33
Tabelle 5: Psychische Belastungsfaktoren nach Bildungsgrad.....	34
Tabelle 6: Psychische Belastungsfaktoren und Beschäftigungsstatus.....	35
Tabelle 7: Psychische Belastungsfaktoren nach Bereich.....	37
Tabelle 8: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitsvertrag .....	38
Tabelle 9: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitszeitregelung .....	39
Tabelle 10: Psychische Belastungsfaktoren nach Wirtschaftsbereiche .....	40

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beschäftigte nach "Hohes Arbeitstempo" im Ländervergleich.....	9
Abbildung 2: Beschäftigte nach „Hoher Termindruck“ im Ländervergleich .....	10
Abbildung 3: Beschäftigte nach "Genügend Zeit, um die Arbeit zu erledigen" .....	10
Abbildung 4: Beschäftigte nach "Häufige störende Arbeitsunterbrechungen" .....	11
Abbildung 5: Beschäftigte nach "Überlange Arbeitstage (mehr als 10 Stunden/Tag)" ..	12
Abbildung 6: Beschäftigte nach "Arbeit auch in der Freizeit, um das Pensum zu erledigen" .....	12
Abbildung 7: Beschäftigte nach "Ich könnte meine Arbeit in den nächsten sechs Monaten verlieren" .....	13
Abbildung 8: Beschäftigte nach "Sorgen machen um die Arbeit auch in der Freizeit".	14
Abbildung 9: Beschäftigte nach "Erleben von emotional aufwühlenden Situationen".	14
Abbildung 10: Beschäftigte nach "Umgang mit verärgerten Kunden, Schülern, Patienten“ .....	15
Abbildung 11: Beschäftigte nach "Gefühle verbergen" im Ländervergleich .....	16
Abbildung 12: Summe der psychischen Belastungsfaktoren nach Branche .....	17
Abbildung 13: Psychische Belastungsfaktoren nach Geschlecht in % .....	21
Abbildung 14: Psychische Belastungsfaktoren nach Alter in % .....	22
Abbildung 15: Psychische Belastungsfaktoren nach Bildungsgrad in % .....	23
Abbildung 16: Psychische Belastungsfaktoren nach Beschäftigungsstatus in % .....	25
Abbildung 17: Psychische Belastungsfaktoren nach Bereich in % .....	26
Abbildung 18: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitsvertrag in %.....	27
Abbildung 19: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitszeitregelung .....	28

## Einführung

Die Ursachen psychisch belastender Arbeitsbedingungen und deren Auswirkungen auf den arbeitenden Menschen sind spätestens seit den sechziger Jahren ein wichtiger Forschungsgegenstand der Arbeitspsychologie. Fachkreise stimmen darin überein, dass psychisch belastende Arbeitsbedingungen besonders in Kombination mit begrenzten Entscheidungsmöglichkeiten und wenig Unterstützung durch Kollegen und Vorgesetzten auch zu körperlichen Erkrankungen bzw. psychischen Leiden führen können – mit den entsprechenden Fehlzeiten.

Als Beispiel sei eine Studie der AOK-Versicherungsanstalt zur Entwicklung des Krankenstandes zitiert. Diese besagt, dass in Deutschland die Krankheitstage aufgrund psychischer Erkrankungen zwischen 1997 und 2008 um 83% zugenommen haben. Psychische Erkrankungen verursachten mit durchschnittlich 22,5 Krankheitstagen je Fall mehr Ausfallzeit – und entsprechende Kosten – als die Muskel-Skelett-Erkrankungen mit 15,8 Tagen je Fall (Macco & Schmidt, 2010 in Badura et al. 2010: 276). Näheres Land, gleiches Thema: Österreich. Zwischen 1994 und 2013 nahmen hier die Krankheitstage wegen Arbeitsunfällen um 32,5% ab, während die Zahl der Krankheitsfälle aufgrund psychischer und Verhaltensstörungen um 229,5% zunahm (Krankenstandsstatistik 2013 in Heider und Klösch 2015: 26). Bei solchen enormen Zuwächsen spielt sicher eine in den letzten zwanzig Jahren gesteigerte Sensibilität und Aufmerksamkeit für psychische Leiden eine Rolle, welche zu mehr Diagnosen führt. Nichtsdestotrotz stellen die psychischen Belastungen am Arbeitsplatz nicht nur für Kranken- und Sozialversicherungsträger, sondern ebenso für Unternehmen und Organisationen, die gut funktionieren wollen, ein Problem dar.

Aus Sicht von Unternehmen und Institutionen sind psychisch belastende Arbeitsbedingungen nämlich rein betriebswirtschaftlich verstanden für die Unternehmensziele schädlich; führen sie doch zu Effizienzverlusten bei unternehmensinternen Prozessen (Stichwort „Dienst nach Vorschrift“, „Innere Kündigung“) oder vermindern die Qualität der hergestellten Waren oder der erbrachten Dienstleistungen. Ein weiterer Knackpunkt ist der demographische Wandel: Unternehmen werden zukünftig vermehrt um die besten Köpfe der jeweiligen Branche konkurrieren müssen - auch hier sind das Ausmaß der psychisch belastenden Arbeitsbedingungen im Betrieb ein wichtiges Kriterium, ob sich junge, qualifizierte Menschen für oder gegen ein bestimmtes Unternehmen oder Institution entscheiden.

Beide angeführten Beispiele sollen verdeutlichen, dass Unternehmen und öffentliche Institutionen schon aus wirtschaftlichem und effizienzorientiertem Eigeninteresse bestrebt sein sollten, Belastungen durch psychische Anforderungen möglichst gering zu halten.

## Definition des Begriffs Psychische Belastungen

Psychische Belastungen werden definiert als „die Gesamtheit der erfassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und auf ihn psychisch einwirken“ (DIN- Normenausschuss Ergonomie 1987, in Dorsch 2004: 118). Die Arbeitswissenschaft bezeichnet die Folgen der in der Arbeit erlebten psychischen Belastungen im Menschen als „Beanspruchung“. Diese Beanspruchung erlebt der (arbeitende) Mensch als individuelle, zeitlich unmittelbare und nicht langfristige Auswirkung der psychischen Belastung in Abhängigkeit von seinen individuellen Voraussetzungen und seinem Zustand (Greif 1991, in Dorsch 2004, S. 106).

Diese Beanspruchungen können positiver oder negativer Natur sein: Ein vom Vorgesetzten an einen Mitarbeiter ausgesprochenes Lob vor versammelter Mannschaft aufgrund einer guten Arbeitsleistung ist ein „äußerer Einfluss, der auf den Menschen psychisch einwirkt“ - in diesem Fall ist die Einwirkung aber eindeutig positiv.

In diesem Zoom wird auf die negativen Einflüsse eingegangen, denen der Mensch in der Arbeit ausgesetzt sein kann: langanhaltender zeitlicher Druck etwa oder ein dauerhaft hohes Arbeitstempo, Angst um den Arbeitsplatzverlust (Prekariat), emotionale Belastungen wie Umgang mit verärgerten Kunden (z.B. Arbeit im Kundenservice) oder viele Arbeitstage mit mehr als zehn Stunden.

Psychische Belastungen wirken aber nicht auf jeden Menschen gleich: Die Persönlichkeit des arbeitenden Menschen, die den psychischen Belastungen ausgesetzt ist, spielt beim Umgang mit diesen eine zentrale Rolle. Persönliche Ressourcen, sogenannte Moderatoreffekte wie das Bewältigungsverhalten (wie gehe ich mit Widrigkeiten um?), die Qualifikation (bin ich genügend qualifiziert für meine Arbeitsaufgaben?) und der Gesundheitszustand des Einzelnen haben einen erheblichen Einfluss darauf, wie der Betreffende die Auswirkungen psychischer Belastungsfaktoren erlebt.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass Personalentwicklungsmaßnahmen wie eine den Arbeitsaufgaben angepasste Qualifizierung oder Maßnahmen betrieblicher Gesundheitsförderung den Mitarbeiter bei der Bewältigung psychischer Belastungen stärken und unterstützen können (vgl. Oppolzer 2010 in Badura et al., 2010: 21 f.).

Mögliche Folgen von Belastung und Beanspruchung sind in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Tabelle 1: Klassifikation möglicher Beanspruchungen und Beanspruchungsfolgen

Auswirkungsebenen	Kurzfristige Reaktionen	Mittel- bis langfristige chronische Reaktionen
Körperliche Ebene	Erhöhte Herzfrequenz, Blutdrucksteigerung Adrenalinausschüttung (Stresshormon)	Allgemeine psychosomatische Beschwerden und Erkrankungen, Beeinträchtigung des psychischen Wohlbefindens (Schlafstörungen, Nervosität, Gereiztheit,
Psychisches Erleben	Anspannung, Frustration, Ärger Ermüdungs-, Monotonie-, Sättigungsgefühle	Unzufriedenheit, Resignation, Depression)
Verhaltensebene (individuell)	Leistungsschwankung Nachlassen der Konzentration Fehler, Schlechte sensomotorische Koordination	Vermehrter Nikotin-, Alkohol- und Tablettenkonsum; Fehlzeiten (Krankheitstage)
Verhaltensebene (sozial)	Konflikte, Streit, Aggression gegen andere Rückzug (Isolierung) innerhalb und außerhalb der Arbeit	
Organisationsebene	Abnahme der Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation, vermehrte Qualitätsmängel, Zunahme von sozialen Spannungen	Verfestigung eines schlechten Betriebsklimas, Zunahme von Krankenständen und Fluktuation, ausgeprägte Qualitätsprobleme

Quelle: Kaufmann et.al 1982, in Nerdinger et al. 2011: 286 sowie Oppolzer  
2010, in Badura et al. 2010: 15 und Heider und Klösch 2015: 31

© AFI 2017

Den „typischen“ Beschäftigten, der sozusagen normierten psychischen Belastungen ausgesetzt ist, gibt es nicht. Das jeweilige Alter, das Geschlecht, der Bildungsgrad, der Beruf, der Wirtschaftsbereich und viele andere Merkmale, welche die jeweils spezifische Arbeitssituation eines Menschen charakterisieren, dürften neben den Persönlichkeitseigenschaften der einzelnen arbeitenden Menschen (welche in dieser Studie nicht erfasst sind) darüber mitbestimmen, wie häufig und wie intensiv bestimmte psychische Belastungen erlebt werden. Deshalb ist eine Analyse der erlebten psychischen Belastungen nach diesen äußeren Unterscheidungsmerkmalen zulässig und aufschlussreich.

Die psychisch belastenden Arbeitsbedingungen werden in Anlehnung an die EWCS-Kategorisierung (Eurofound 2016: 48) in zwei Gruppen aufgeteilt.

Tabelle 2: Zwei Ebenen psychisch belastender Arbeitsbedingungen

Auswirkungsebenen	Ursachen
Psychische Belastungen durch <b>Arbeitsverdichtung</b> , die sich aus zeitlichem Druck und Arbeitsunterbrechungen ergibt.	Hohes Arbeitstempo, Termindruck, Wenig Zeit, um die Arbeit zu erledigen, Häufige störende Arbeitsunterbrechungen, Überlange Arbeitstage mit mehr als zehn Stunden pro Tag, Arbeit in der Freizeit, um Penum zu erledigen
<b>Emotionsbedingte</b> psychische Belastungen, die sich aufgrund der Beanspruchung vom Umgang mit Emotionen und Sorgen über die Unsicherheit ergeben.	In der Freizeit Sorgen um die Arbeit machen, Arbeitsplatzunsicherheit, Emotional aufwühlende Situationen, Umgang mit verärgerten Kunden/Klienten, Gefühle verbergen

Quelle: EWCS Südtirol 2016 & Eurofound 2016: 48f.

© AFI 2017

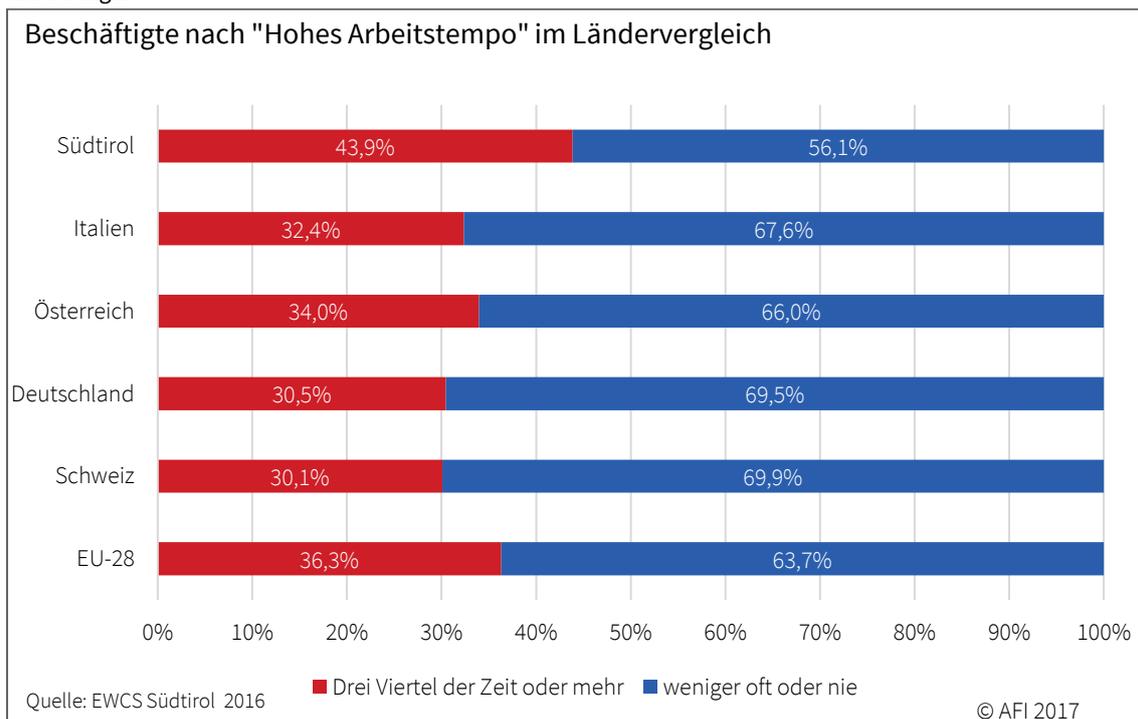
Bedeutsame („statistisch signifikante“) Unterschiede zwischen Gruppen geben wir im Fließtext mit Sternchen an (\*), sehr signifikante mit (\*\*) und äußerst signifikante mit (\*\*\*). Näheres zu den Signifikanzniveaus im Methodikzoom 14|17: 10.

# 1. Psychisch belastende Arbeitsbedingungen im Ländervergleich

Ein Alleinstellungsmerkmal dieser ersten Südtiroler EWCS - Erhebung besteht darin, dass die in Südtirol erhobenen Daten europaweit verglichen werden können. Dies erlaubt es dem AFI, in Bezug auf die Arbeitsbedingungen den Blick über den üblichen, höchstens gesamtstaatlichen Tellerrand zu heben und die Südtiroler Daten direkt und auf methodisch gesicherter Basis mit den Daten von 35 europäischen Staaten zu vergleichen. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf dem Vergleich der Südtiroler Arbeitsbedingungen mit denen von Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz.

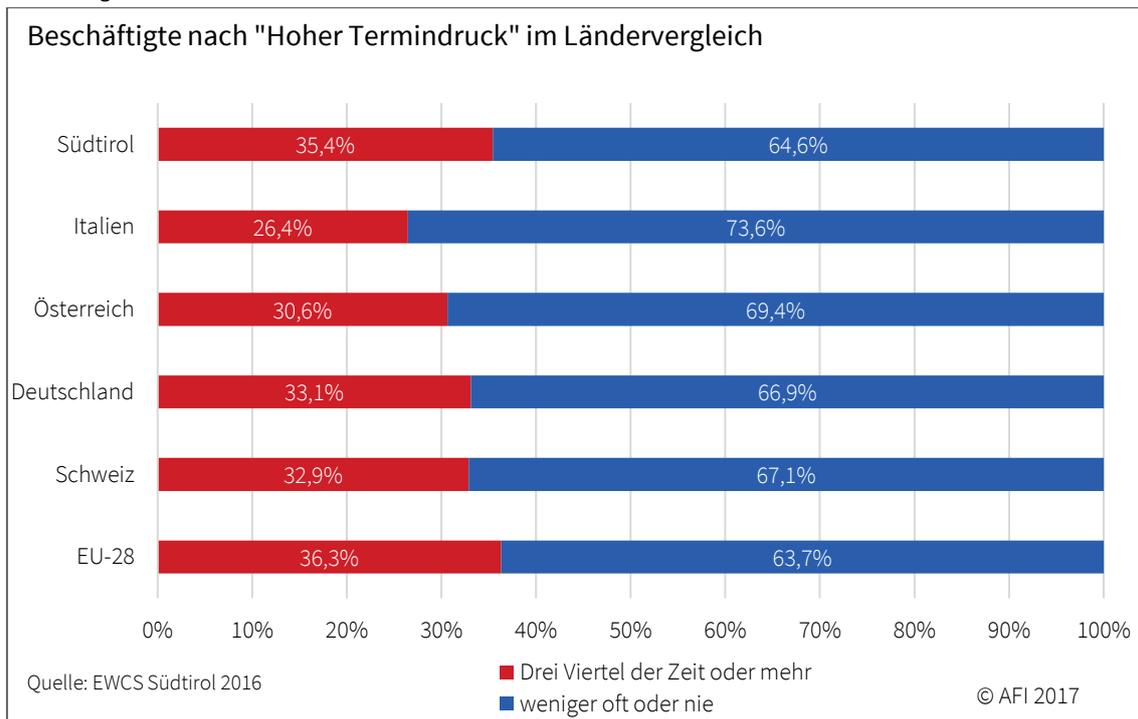
## 1.1 Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung

Abbildung 1



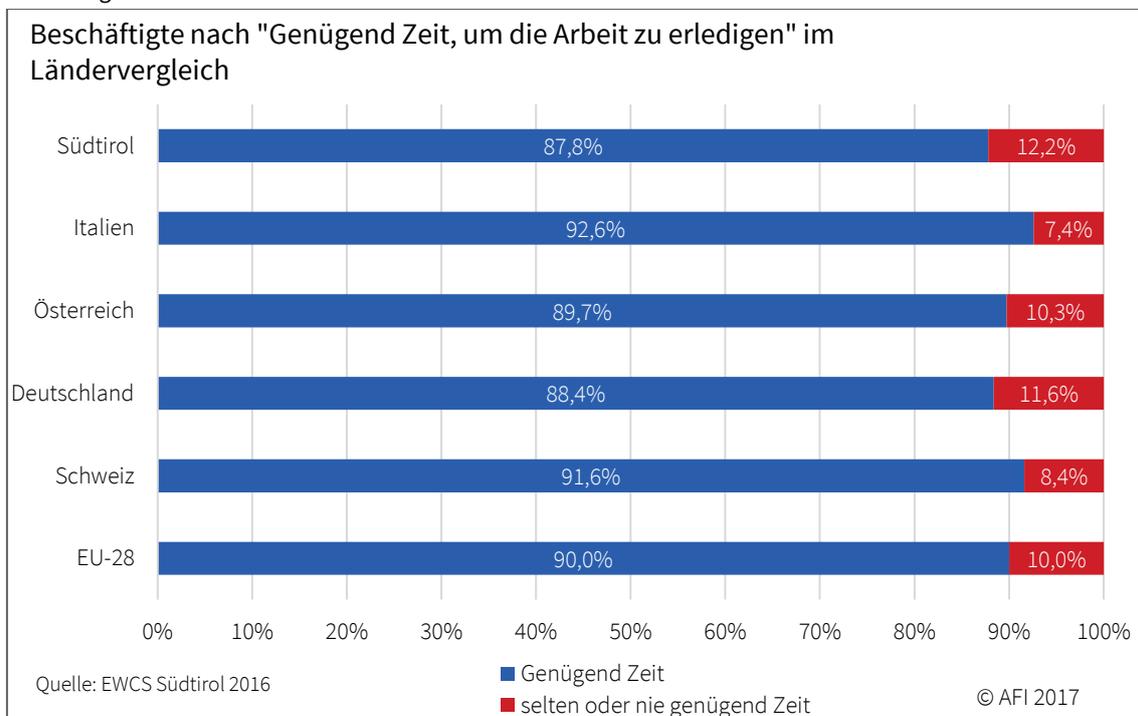
Innerhalb der Vergleichsländer gibt es signifikante Unterschiede (\*\*\*) in Bezug darauf, wie häufig mit hohem Arbeitstempo gearbeitet wird. Südtirol führt diese Statistik mit 43,9% an, das sind teilweise mehr als zehn Prozentpunkte über den Werten von Österreich und dem EU - Durchschnitt.

Abbildung 2



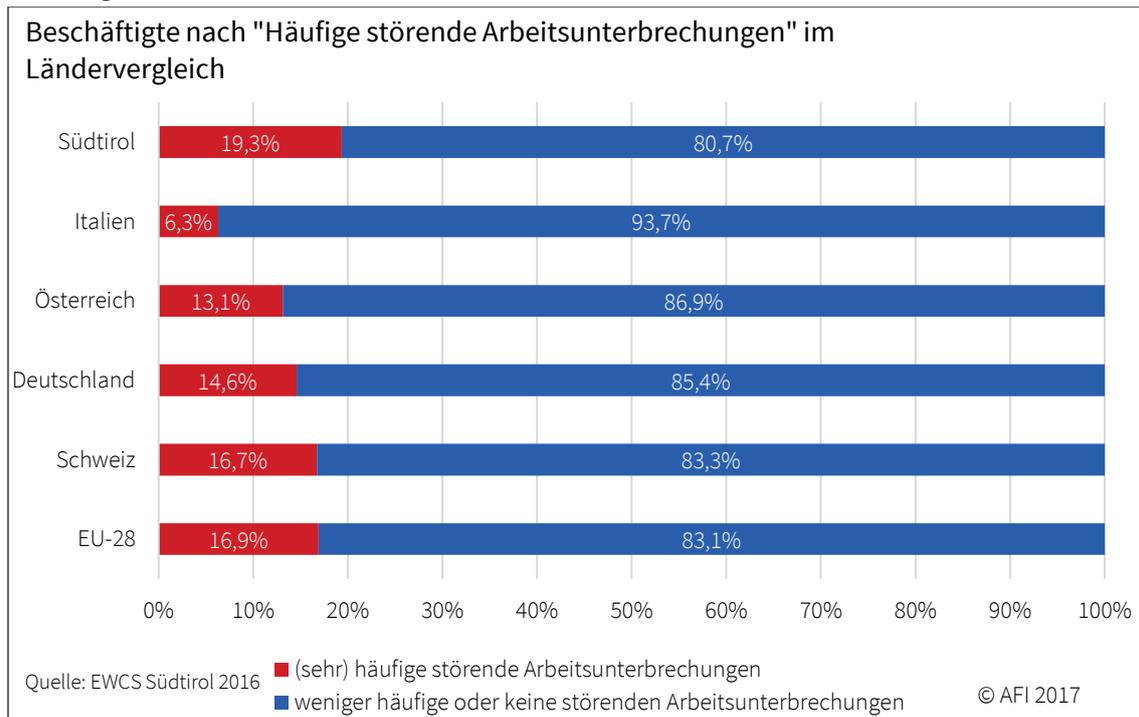
Auch beim Termindruck zeigen sich signifikante (\*\*\*) Unterschiede. Südtirol reiht sich zwar in den EU - Durchschnitt ein (beide ca. 35 - 36%), doch die Vergleichsgruppe mit Italien an der Spitze als am wenigsten betroffenes Land (26,4%) steht besser da.

Abbildung 3



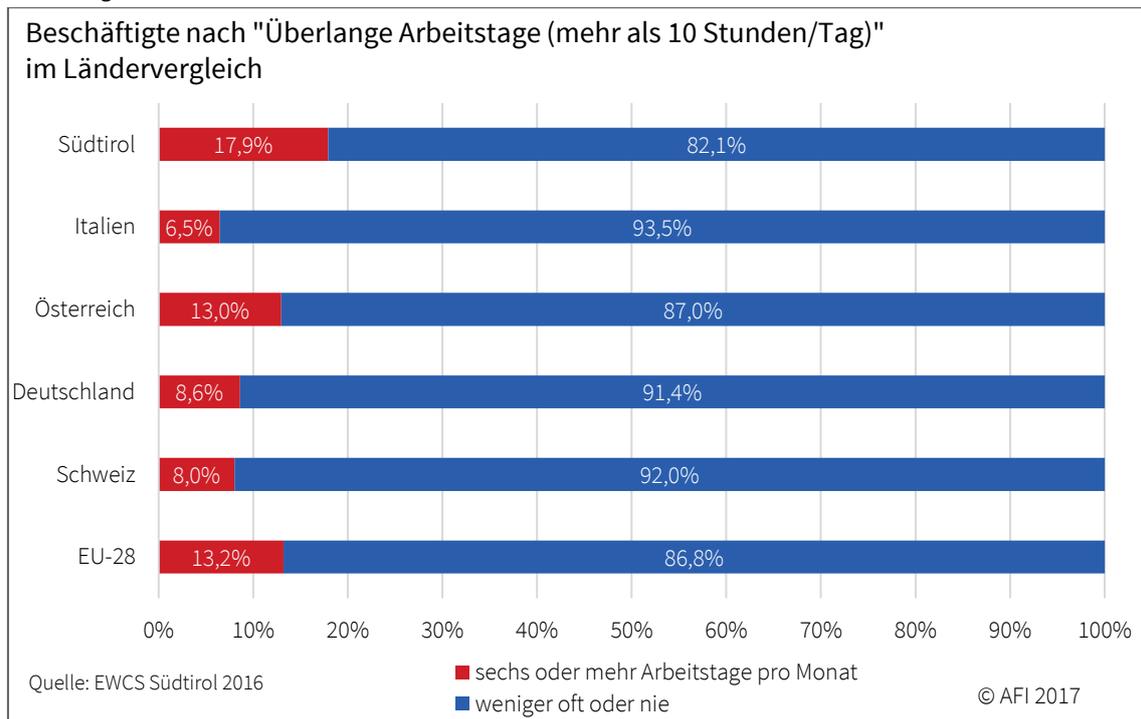
Dasselbe Bild zeigt sich bei der Frage, wie oft es vorkommt, dass die Beschäftigten selten oder nie genug Zeit für die Erledigung ihrer Arbeit haben. Auch hier signifikante (\*\*\*) Ergebnisse: In Italien ist dies nur für 7,4% der Beschäftigten der Fall- anders in Südtirol; hierzulande stimmen ganze 12,2% aller Beschäftigten dieser Aussage zu. Südtirol liegt damit gemeinsam mit Deutschland (11,6%) auch über dem EU-Durchschnitt von 10,0%.

Abbildung 4



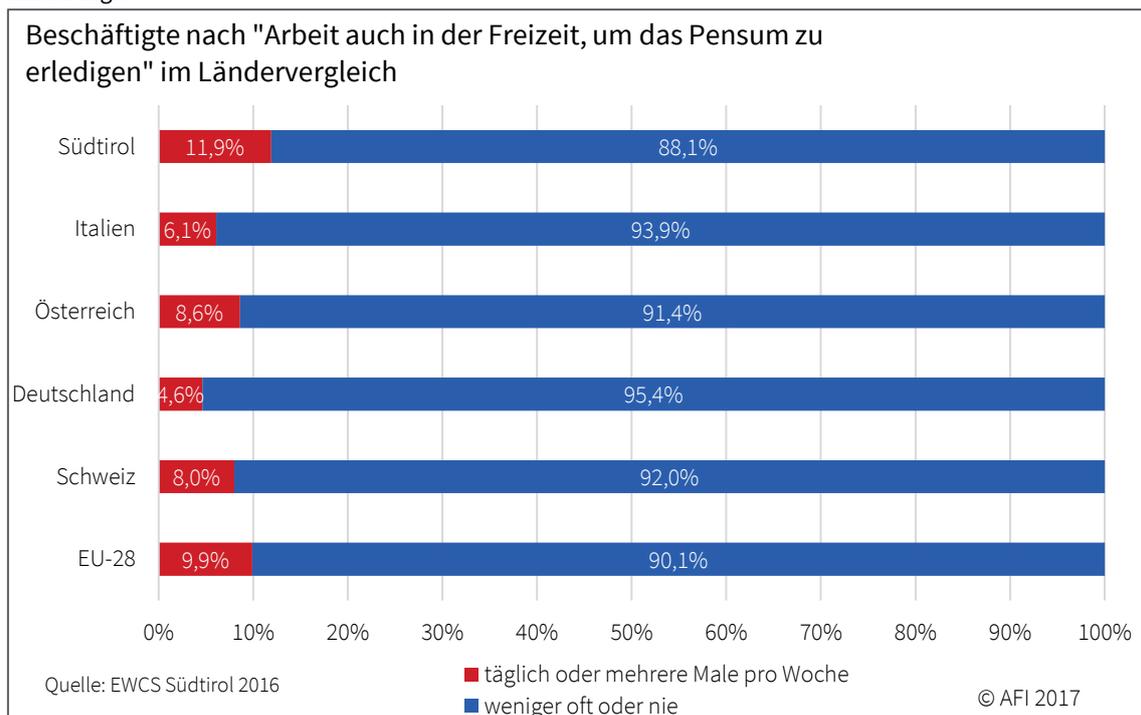
Fast jeder fünfte Südtiroler Beschäftigte klagt über häufige, störende Arbeitsunterbrechungen. Die Unterschiede zwischen den Vergleichsländern sind auch hier signifikant (\*\*\*) : Südtirol liegt mit 19,3% an der Spitze, wenn es um Arbeitsunterbrechungen geht; gefolgt von der Schweiz mit 16,7%. Für die italienischen Beschäftigten scheinen häufige, störende Arbeitsunterbrechungen kein Thema zu sein: nur 6,3% geben an, dass solche Unterbrechungen „sehr oder ziemlich häufig“ vorkommen.

Abbildung 5



Auch bei häufigen überlangen Arbeitstagen (\*\*\*) liegt Südtirol an der Spitze: 17,9% der Beschäftigten geben an, an sechs oder mehr Arbeitstagen im Monat mehr als zehn Stunden zu arbeiten. Das sind im Vergleich zum zweitplatzierten Österreich mit 13,0% und zum EU - Durchschnitt (13,2%) fast 5% mehr. Italien, Deutschland und die Schweiz verzeichnen hingegen „entspannte“ Werte zwischen 6,5 und 8,6 Prozent.

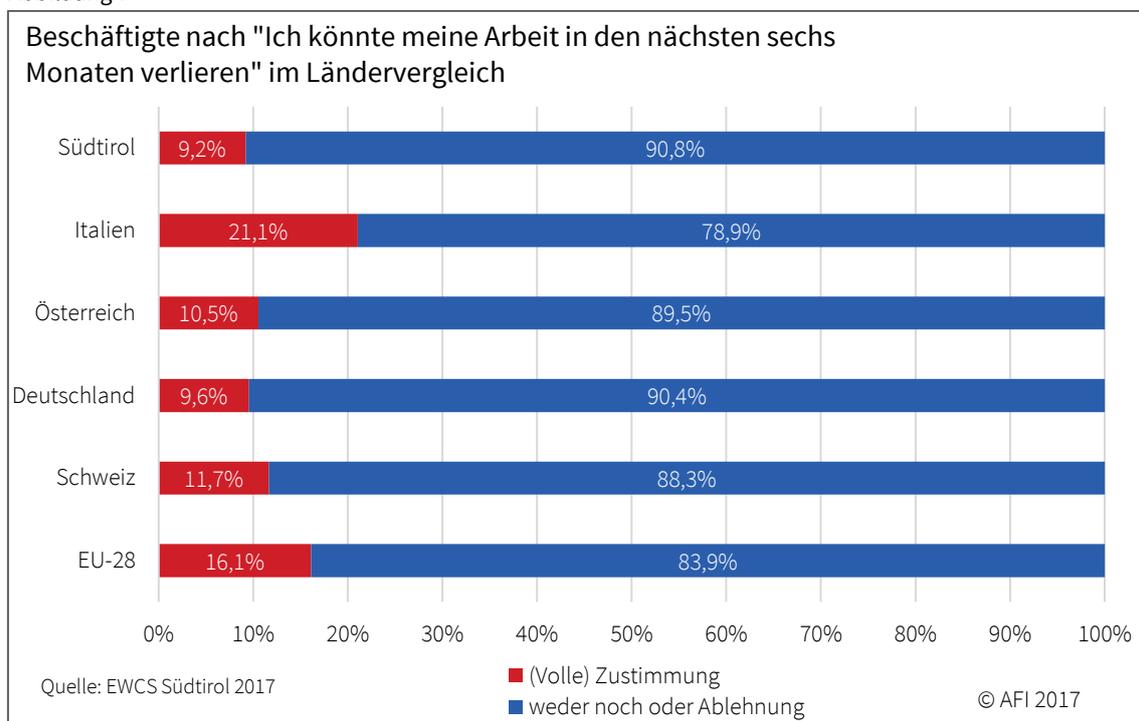
Abbildung 6



Südtiroler Beschäftigte arbeiten nicht nur deutlich länger als die Vergleichsländer und der EU - Durchschnitt, sie arbeiten zu 11,9% auch deutlich häufiger in der Freizeit, um ihr Arbeitspensum zu erfüllen. Die Unterschiede zwischen den Ländern sind wieder signifikant (\*\*\*) . In Deutschland und Italien geben nur 4,6% bzw. 6,1% der Beschäftigten auf diese Frage die Antwort, dass sie täglich oder mehrere Male in der Woche während der Freizeit arbeiten.

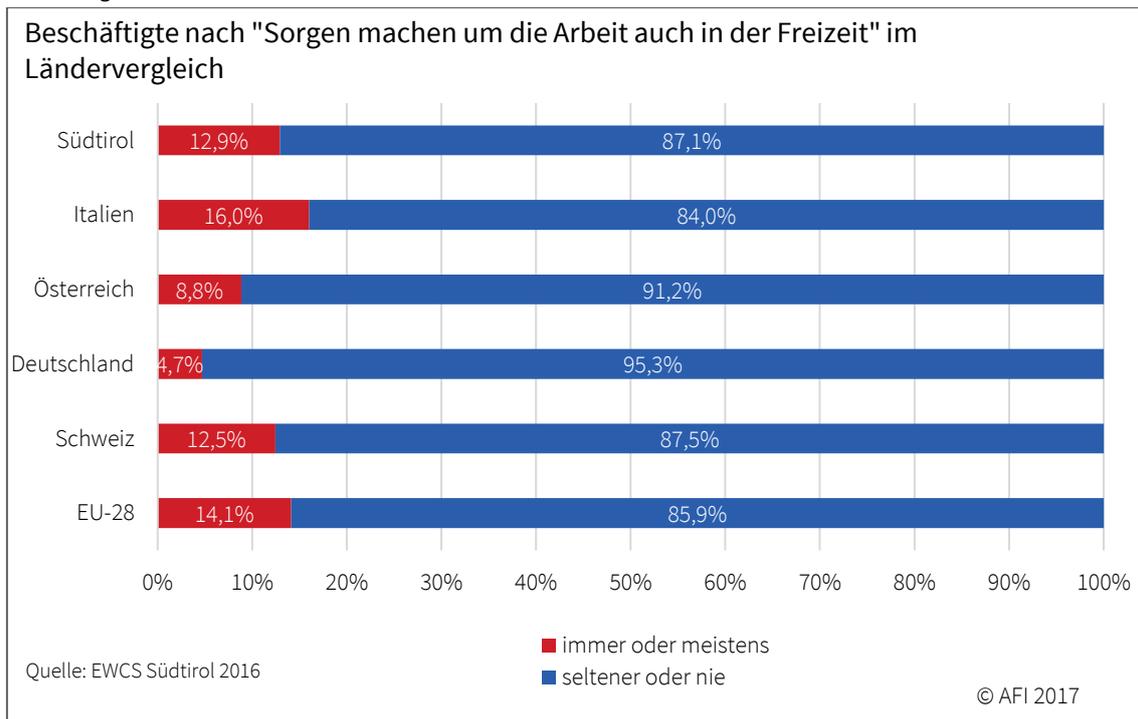
## 1.2 Emotionsbedingte psychische Belastungen

Abbildung 7



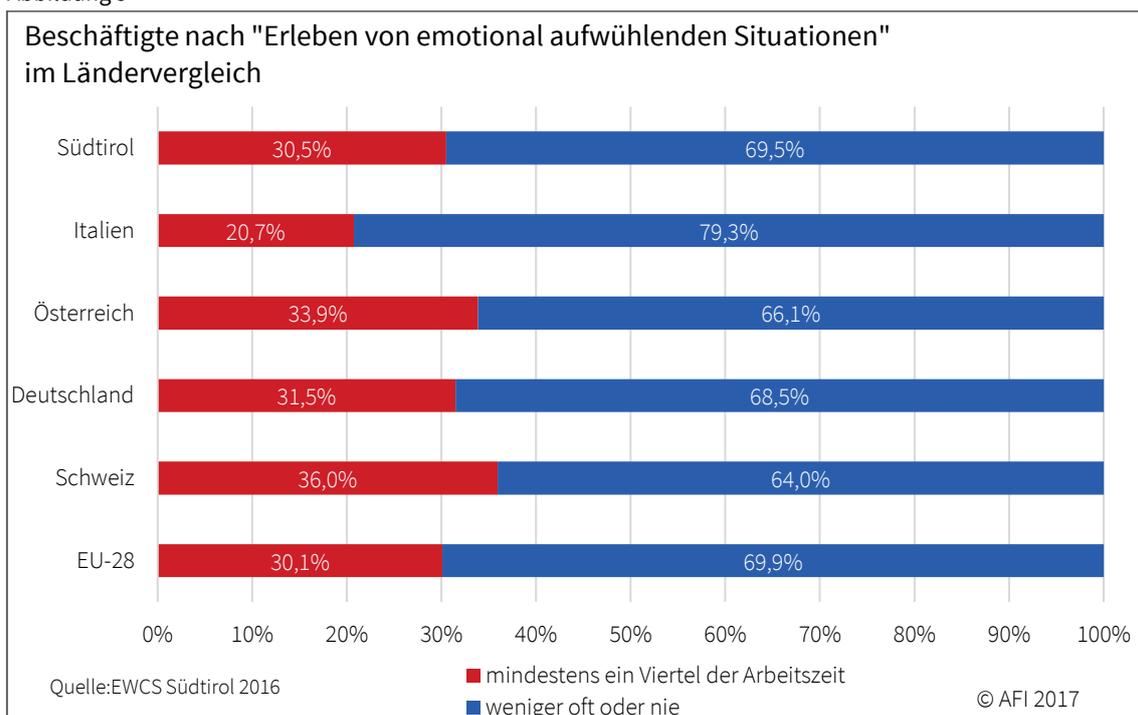
In Südtirol stimmt nicht einmal jeder zehnte Beschäftigte der Aussage zu, dass er seine Arbeit in den nächsten sechs Monaten verlieren könnte: das ist besser als die mitteleuropäische Vergleichsgruppe mit Werten zwischen fast zehn und zwölf Prozent. Im Vergleich zum Gesamtstaat ist dies gar ein ausgezeichneter Wert: In Italien geben mehr als ein Fünftel der Beschäftigten an, dass sie ihre Arbeit in den nächsten sechs Monaten verlieren könnten (21,1%). Die statistischen Unterschiede sind signifikant (\*\*\*) .

Abbildung 8



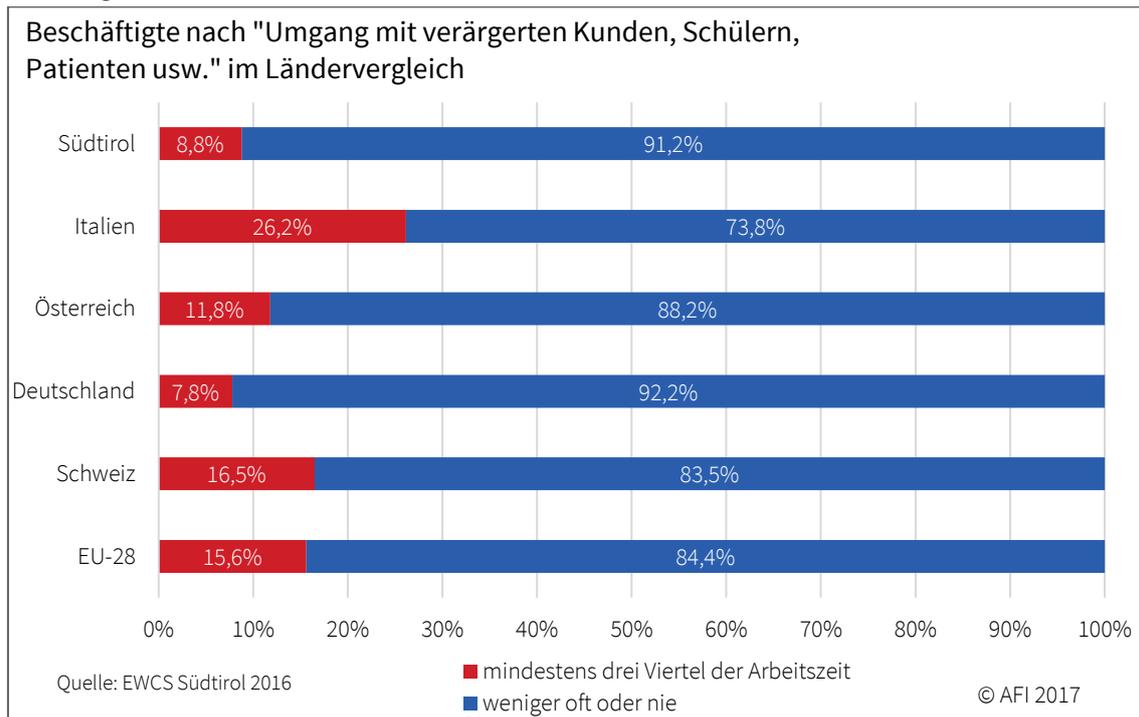
Bundesdeutsche und Österreicher machen sich mit 4,7% beziehungsweise 8,8% in ihrer Freizeit bedeutend weniger Sorgen um die Arbeit als Südtiroler (12,9%) und Italiener (16,0%). Die Schweizer liegen mit 12,5% fast gleichauf mit Südtirol. All dies spielt sich noch unter dem EU- Durchschnitt ab, der bei 14,1% liegt. Auch hier sind die statistischen Unterschiede signifikant (\*\*\*) .

Abbildung 9



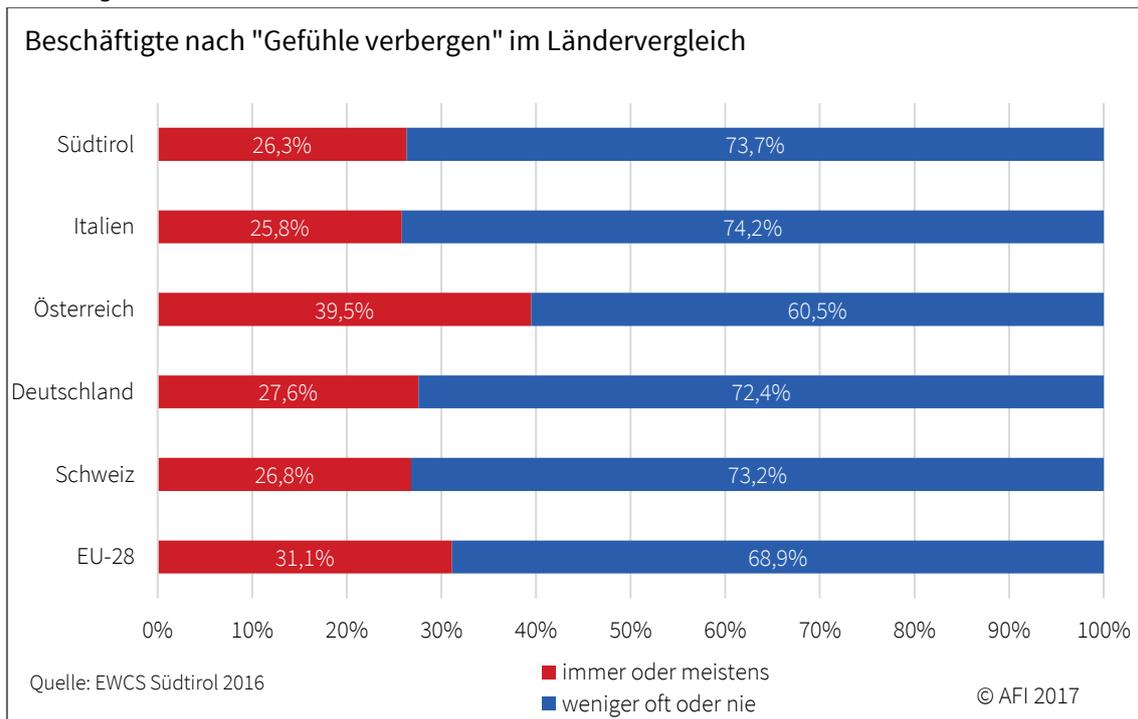
Italien scheint am wenigsten stark emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt zu sein: Nur 20,7% der italienischen Beschäftigten geben an, ein Viertel oder mehr ihrer Arbeitszeit damit umgehen zu müssen. Südtirol liegt mit 30,5% deutlich darüber, aber knapp unterhalb des deutsch - österreichischen Niveaus (31,5% respektive 33,9%). Deutlich mehr als jeder dritte Beschäftigte in der Schweiz erlebt ein Viertel oder mehr der Arbeitszeit als emotional aufwühlende Situation (36,0%). Die statistischen Unterschiede zwischen den Vergleichsländern sind signifikant (\*\*\*)

Abbildung 10



Einen sehr guten Wert kann Südtirol gemeinsam mit Deutschland vorweisen, wenn es um den Umgang mit verärgerten Kunden, Patienten und Schülern geht: Nur 8,8% beziehungsweise 7,8% der Beschäftigten haben rund drei Viertel oder mehr ihrer Arbeitszeit mit einer verärgerten Klientel zu tun - das ist ein erfreulich geringer Wert, besonders wenn man Italien mit 26,2% als Vergleich hinzuzieht.

Abbildung 11



Anders wieder das Bild bei der Frage, ob die Beschäftigten bei der Arbeit Gefühle verbergen müssen: Hier führt Österreich ganz klar mit 39,5% der Beschäftigten, welche diese Frage mit „immer oder meistens“ bejahen. Die übrigen Vergleichsländer liegen (inklusive Südtirol mit 26,3%) mit Werten zwischen 25,8% und 27,6% deutlich darunter und auch unter dem EU - Durchschnitt, welcher 31,1% beträgt. Auch bei dieser Frage unterscheiden sich die Gruppen statistisch signifikant voneinander (\*\*\*) .

## 2. Wirtschaftsbereiche

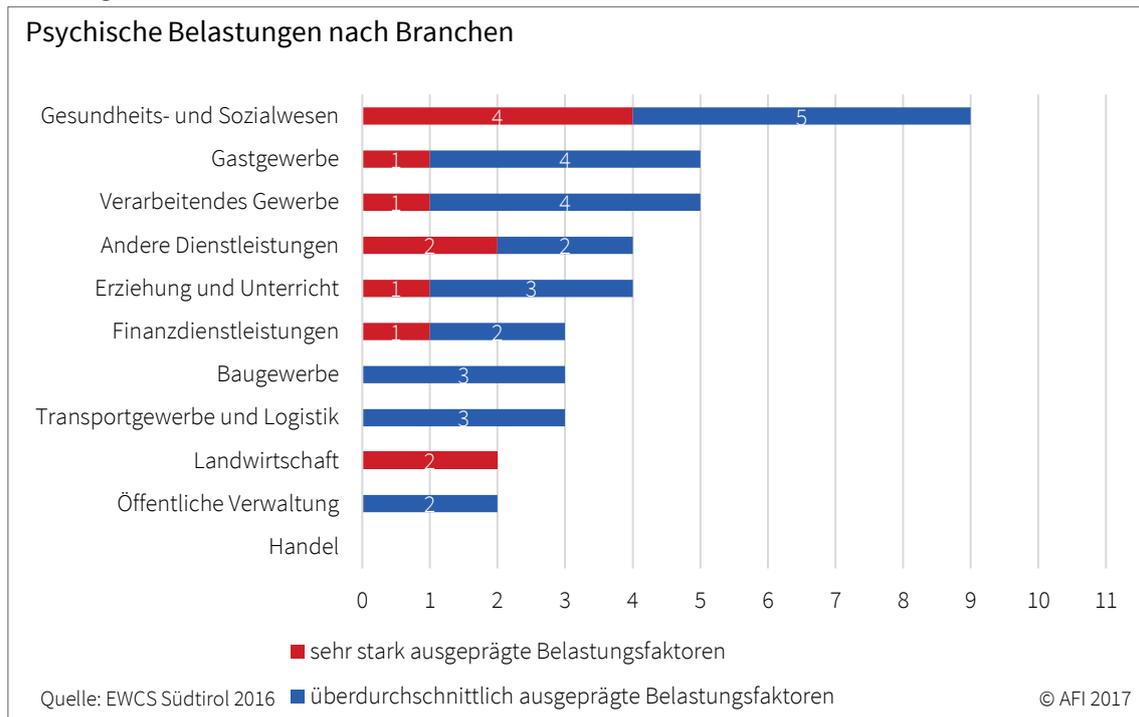
Die psychischen Belastungen sind von Branche zu Branche unterschiedlich, und dies teils sehr deutlich (\* bis \*\*\*). Als Belastungsfaktoren werden jene Werte gezählt, welche über dem Merkmalsdurchschnitt aller Branchen liegen. Absolut die meisten Belastungsfaktoren weist das Gesundheits- und Sozialwesen auf, welches neun Belastungsfaktoren von elf möglichen auf sich vereint, gefolgt vom Bauwesen und dem verarbeitenden Gewerbe mit je sechs Belastungsfaktoren. Wertete man das Gastgewerbe separat vom Handel als eigene Branche, würde es sich mit sieben Belastungsfaktoren auf dem zweiten Platz einreihen.

Den dritten Platz teilen sich die Branchen Handel und Gastgewerbe sowie Erziehung und Unterricht mit je fünf Belastungsfaktoren. Die Branche „andere Dienstleistungen“ weist vier Belastungsfaktoren auf, das Transportgewerbe und die Finanzdienstleistungen je drei.

Am besten schneiden die öffentliche Verwaltung und die Landwirtschaft mit je zwei psychischen Belastungsfaktoren ab.

Bei den arbeitsverdichtungsbezogenen Belastungen liegt das Gesundheits- und Sozialwesen mit je fünf überdurchschnittlich hohen Faktoren an erster Stelle, am besten schneidet die öffentliche Verwaltung mit nur einem überdurchschnittlichen Belastungsfaktor ab. Fast dasselbe Bild zeigt sich auch bei den emotionsbezogenen psychischen Belastungen: Wiederum liegt das Gesundheits- und Sozialwesen mit Belastungsfaktoren an der (negativen) Spitze; die Landwirtschaft hingegen weist in diesem Bereich überhaupt keinen überdurchschnittlichen Wert auf.

Abbildung 12



## 2.1 Landwirtschaft

In der Landwirtschaft ist von psychischen Belastungsfaktoren wenig zu spüren, bei neun von elf Merkmalen schneiden die Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich im Vergleich zu den anderen sehr gut ab. Dies erklärt sich möglicherweise dadurch, dass in der Landwirtschaft mehr mit Maschinen, Pflanzen und Tieren gearbeitet wird als mit Menschen sowie dass die meisten Beschäftigten selbstständig sind und sich die Arbeit selbst einteilen können. Einzig bei zwei Belastungsmerkmalen durch Arbeitsverdichtung nehmen die Beschäftigten dieses Wirtschaftsbereichs eine Spitzenstellung ein: überlange Arbeitstage (53,5%) sowie Arbeit in der Freizeit (23,8%).

## 2.2 Verarbeitendes Gewerbe

Das verarbeitende Gewerbe hat vor allem mit Belastungsfaktoren zu kämpfen, welche aus der Arbeitsverdichtung herrühren: 54,5% der Beschäftigten arbeiten in einem schädlichen Ausmaß mit hohem Arbeitstempo und 44,0% verspüren Termindruck, 30,0% haben selten oder nie genug Zeit, ihre Arbeit zu erledigen – der höchste Wert im Branchenvergleich. Ein gutes Fünftel der Beschäftigten (21,4%) arbeitet mehr als zehn Stunden an sechs oder mehr Arbeitstagen pro Monat. Die emotionsbedingten psychischen Belastungsfaktoren beschränken sich darauf, dass sich 15,0% der Beschäftigten Sorgen um die Arbeit auch in der Freizeit machen.

## 2.3 Baugewerbe

Auch das Baugewerbe weist vor allem Belastungen aufgrund von Arbeitsverdichtung auf: 58,2% der Beschäftigten klagen über ein schädliches Ausmaß an hohem Arbeitstempo – der absolut höchste Wert im Branchenvergleich. 45,5% arbeiten unter Termindruck, mehr als ein Viertel der Beschäftigten (27,3%) berichtet über häufige, störende Arbeitsunterbrechungen.

## 2.4 Gastgewerbe

Wenn man das Gastgewerbe separat auswertet, zeigt sich, dass arbeitsverdichtende Belastungsfaktoren überwiegen: Im Gastgewerbe wird im Branchenvergleich am häufigsten mit hohem Arbeitstempo gearbeitet (61,8%). Auch gehören überlange Arbeitstage für 28,4% der Beschäftigten zur Regel. In der Freizeit arbeiten 18,5% der Beschäftigten, um ihr Pensum zu erfüllen. Bei den emotionsbedingten Belastungsfaktoren berichten 41,2% der Beschäftigten darüber, dass sie bei ihrer Arbeit Gefühle verbergen müssen. 14,8% haben sich in der Freizeit Sorgen um ihre Arbeit gemacht.

## 2.5 Handel

Der Handel steht im Branchenvergleich gut da: Weder ergeben sich überdurchschnittliche Belastungen aus arbeitsverdichtenden noch aus emotionsbedingten psychischen Arbeitsbedingungen. Gemeinsam mit der Landwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung ist dieser Wirtschaftsbereich also im grünen Bereich, wenn es um psychisch belastende Arbeitsbedingungen geht.

## 2.6 Transportgewerbe und Logistik

Die eher geringe Fallzahl von 30 Befragten in der Stichprobe lässt es gerade noch zu, dass statistisch begründete Aussagen getätigt werden können. Psychisch belastende Arbeitsbedingungen sind in diesem Wirtschaftsbereich nur in geringem Maße ausgeprägt: Überdurchschnittlich verspüren die Beschäftigten dieser Branche den Termindruck (46,7%) sowie emotional aufwühlende Situationen (36,7%). Ein wenig über dem Durchschnitt liegt auch die Zustimmung zur Aussage, dass die Beschäftigten in einem halben Jahr arbeitslos sein könnten (11,5%).

## 2.7 Finanzdienstleistungen

Aufgrund der geringen Fallzahl von 20 Personen in diesem Wirtschaftsbereich sind Aussagen zur Verbreitung von Phänomenen nur sehr vorsichtig zu interpretieren. Fast zwei Drittel (63,2%) der Beschäftigten in den Finanzdienstleistungen geben an, in der Arbeit immer oder meistens Gefühle verbergen zu müssen – keine andere Branche verzeichnet einen dermaßen hohen Wert. Störende Arbeitsunterbrechungen stellen für 30,0% der Beschäftigten ein Problem dar, genauso wie der Termindruck, den 47,6% der Beschäftigten verspüren.

## 2.8 Öffentliche Verwaltung

In der öffentlichen Verwaltung läuft es rund, nur zwei der elf möglichen psychischen Belastungsfaktoren sind überdurchschnittlich entwickelt. Fast ein Drittel der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich ist emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt (32,7%). Selten oder nie genug Zeit, ihre Arbeit zu erledigen, haben 18,2% der Beschäftigten.

## 2.9 Erziehung und Unterricht

In diesem Wirtschaftsbereich zeigt sich ganz klar, dass die Arbeit mit Menschen vorwiegend emotionsbedingte, psychisch belastende Arbeitsbedingungen nach sich zieht: Von den vier überdurchschnittlich entwickelten Belastungsfaktoren finden sich drei im emotionsbedingten Bereich. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten (56,5%) ist während der Arbeit emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt, der Umgang mit

verärgerten Kunden und Schülern ist – wenig überraschend – von allen Wirtschaftsbereichen am stärksten entwickelt (14,5%). Auch der Aussage, dass man die Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren könnte, wird mit 15,6% im Wirtschaftsbereichsvergleich am zweithäufigsten zugestimmt. Von den psychischen Belastungen, die aus der Arbeitsverdichtung herrühren, ist nur die Arbeit in der Freizeit mit 21,9% überdurchschnittlich entwickelt. Einschränkend ist aber hierbei zu erwähnen, dass die Befragten möglicherweise einen Kategorisierungsfehler begangen haben: Lehrkräfte bereiten ihren Unterrichtsstoff üblicherweise außerhalb der Klassenraumsituation vor; vielfach wird dies zuhause geschehen und somit für manchen Befragten möglicherweise fälschlicherweise unter die Rubrik „Freizeit“ fallen.

## 2.10 Gesundheits- und Sozialwesen

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist im Vergleich zu allen anderen untersuchten Wirtschaftsbereichen am meisten und am stärksten belastet, wenn es um psychisch belastende Arbeitsbedingungen geht. Von sechs möglichen arbeitsverdichtenden Belastungen sind vier überdurchschnittlich entwickelt; von fünf möglichen emotionsbedingten Belastungen gar alle fünf. Zudem weist das Gesundheits- und Sozialwesen auch im Vergleich zu anderen Branchen am häufigsten (negative) Spitzenwerte auf: 52,9% der Beschäftigten arbeiten unter Termindruck, 58,0% sind emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt, 23,5% haben mit verärgerten Kunden und Patienten zu tun. Ein Drittel (33,3%) der Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich berichtet über häufige, störende Arbeitsunterbrechungen. Folgerichtig machen sich viele Beschäftigte in der Freizeit Sorgen um die Arbeit (19,4%).

Wie ein kurzer Blick in den Südtiroler Blätterwald des bisherigen Jahres 2017 zur Genüge beweist, versuchen sich viele Beschäftigte und Klienten medial Gehör zu verschaffen. Dieses Unbehagen ist jetzt auch empirisch nachvollziehbar: in diesem Bereich ist dringender Handlungsbedarf geboten.

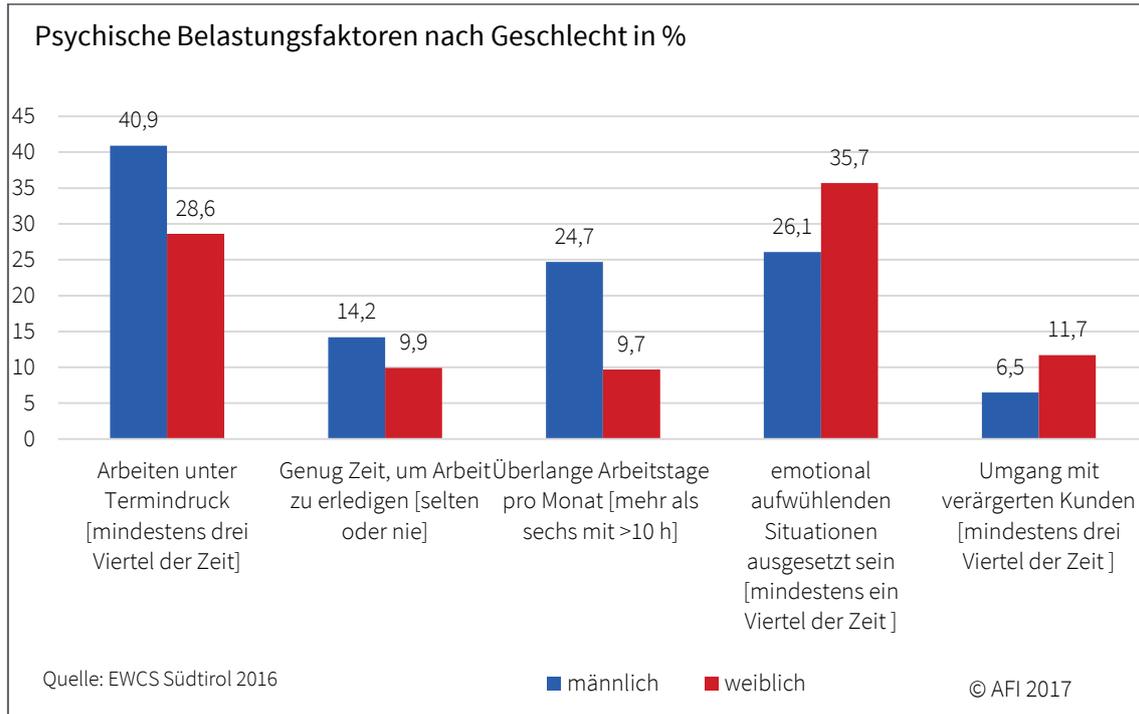
## 2.11 Andere Dienstleistungen

In dieser Kategorie sind vom angestellten Webdesigner bis zum Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei sämtliche Anbieter von übrigen Dienstleistungen zusammengefasst. Belastungen aus Arbeitsverdichtung finden sich hier kaum; das Hauptaugenmerk liegt auf emotionsbedingten psychischen Belastungen: Fast ein Fünftel (19,8%) macht sich in der Freizeit Sorgen um die Arbeit, das ist der höchste Wert im Branchenvergleich. 16,1% der Beschäftigten in dieser Kategorie sind der Meinung, dass sie ihre Arbeit in den nächsten sechs Monaten verlieren könnten, auch dies der höchste Wert.

Überdurchschnittlich ausgeprägt ist auch der Umgang mit verärgerten Kunden und Klienten: Mehr als jeder Zehnte (11,4%) hat mindestens drei Viertel seiner Arbeitszeit Umgang mit dieser Klientel.

### 3. Geschlecht und Alter

Abbildung 13



Männer und Frauen erleben unterschiedliche psychische Belastungen in der Arbeitswelt. Bedeutend (\*\*) mehr Männer als Frauen geben an, dass ihre psychischen Belastungen von arbeitsverdichtenden Mängeln herrühren. Gute zwei Fünftel (40,9%) der Männer verspüren Termindruck bei der Arbeit; gegenüber nicht einmal jeder dritten Frau (28,6%). Männer haben des Weiteren bedeutend (\*) seltener genügend Zeit, ihre Arbeit zu erledigen als Frauen (14,2% respektive 9,9%). Auch die überlangen (Erwerbs-)Arbeitstage mit mehr als zehn Stunden pro Tag sind eine Männerdomäne (\*\*) - ein knappes Viertel der männlichen Beschäftigten (24,7%) arbeitet mindestens sechs Tage im Monat zehn oder mehr Stunden am Tag gegenüber nur jeder zehnten Frau (9,7%). Allerdings ist hierbei in Erwägung zu ziehen, dass Frauen meist einen bedeutend größeren Anteil der unbezahlten Hausarbeit erledigen.

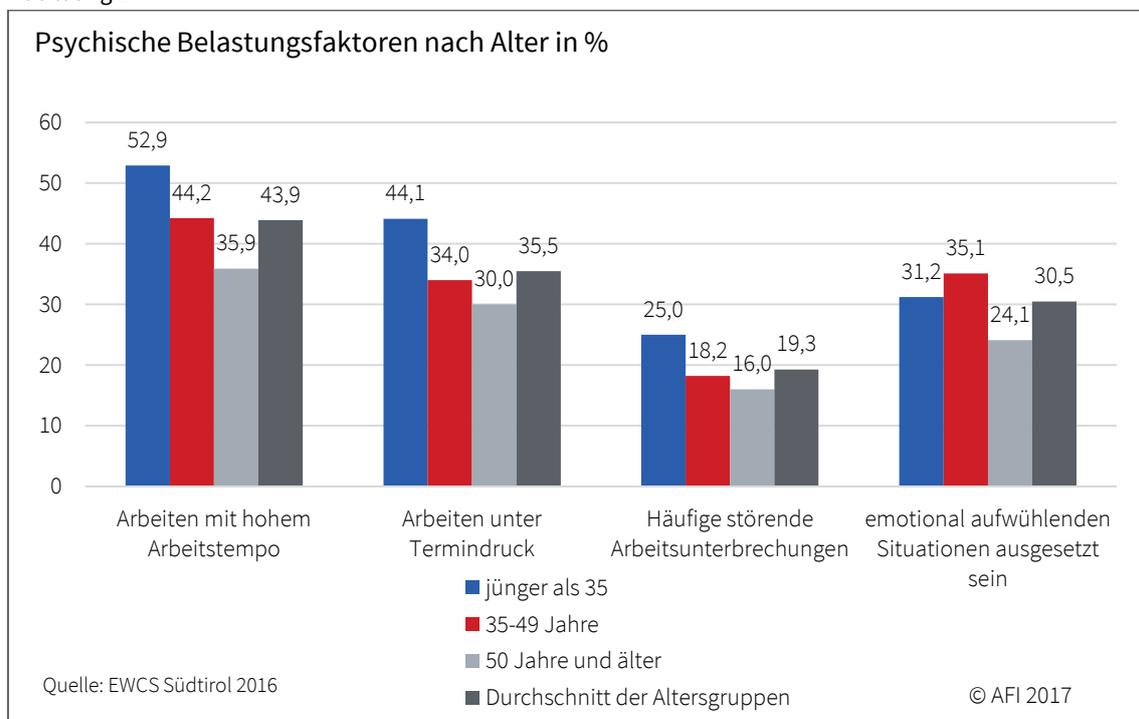
Frauen hingegen sind bedeutend häufiger psychischen Belastungen ausgesetzt, welche vom Umgang mit Emotionen herrühren. Mehr als jede dritte weibliche Beschäftigte ist laut eigenem Bekunden mehr als ein Viertel ihrer Arbeitszeit (\*\*) emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt (35,7%). Gleichzeitig haben Frauen deutlich öfter

(\*) (11,7%) Umgang mit verärgerten Kunden, Patienten oder Schülern als männliche Beschäftigte (6,5%).

Interessanterweise müssen fast genauso viele Männer wie Frauen bei der Arbeit ihre Gefühle verbergen (24,3% Männer vs. 28,5% Frauen).

Die Geschlechtsunterschiede im Erleben psychischer Belastungen dürften sich zu einem guten Teil auf Brancheneffekte zurückführen lassen. Frauen arbeiten beispielsweise deutlich häufiger als Männer im Gesundheits- und Sozialwesen oder in der Sparte Erziehung und Unterricht. In diesen Branchen stellt die tägliche Arbeit mit (schwierigen) Klienten verständlicherweise andere Herausforderungen an die Emotionsregulation als technikorientierte, männerdominierte Branchen wie beispielsweise das verarbeitende Gewerbe oder die Landwirtschaft.

Abbildung 14



Die Altersgruppe der jungen Beschäftigten unter 35 Jahren weist im Vergleich zu den beiden älteren Gruppen am meisten arbeitsverdichtungsbezogene und emotionsbezogene Belastungen auf. Im Bereich der Arbeitsintensität fallen drei Merkmale auf, mit denen die jungen Beschäftigten deutlich häufiger als die anderen belastet sind: Das hohe Arbeitstempo (52,9%; \*\*\*), der Termindruck (44,1%; \*\*) und die häufigen, störenden Arbeitsunterbrechungen (25,0%; \*).

Die 35 bis 49-Jährigen, welche also mitten im Berufsleben stehen, berichten hingegen deutlich häufiger (\*) über emotional aufwühlende Situationen, denen sie ausgesetzt sind (35,1%).

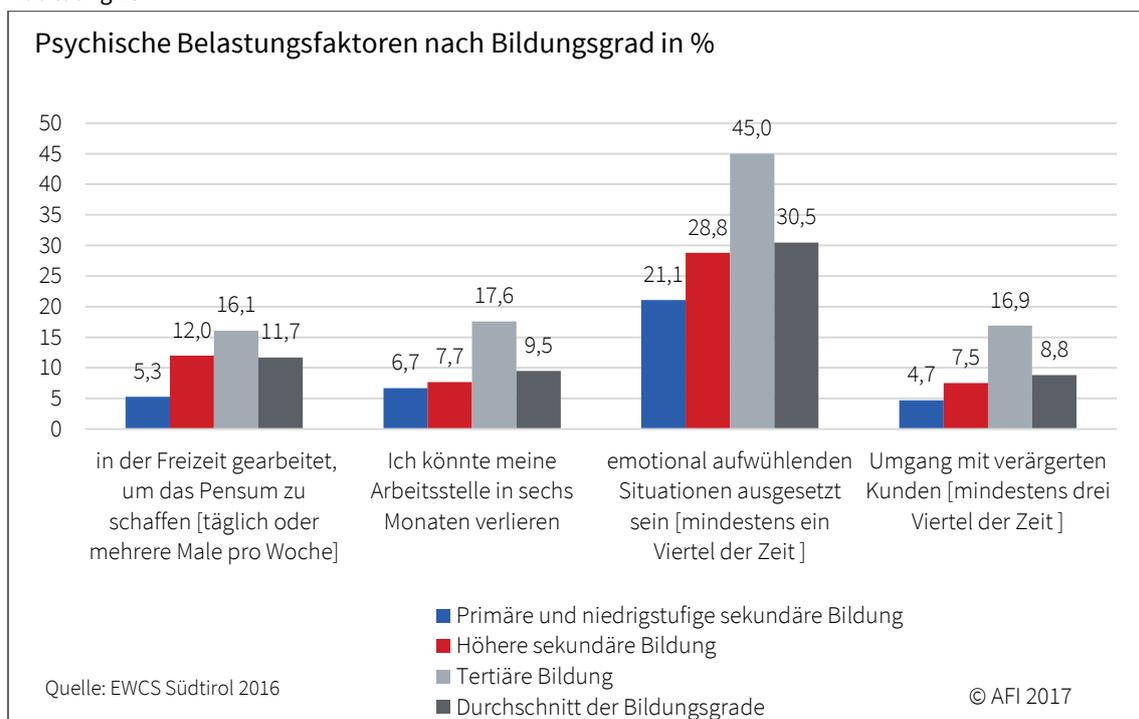
Die Beschäftigten, welche 50 Jahre oder älter sind, weisen im Vergleich zu den Jüngeren am wenigsten psychische Belastungen auf - dieses Ergebnis lässt sich allerdings auf das

Phänomen des Auswahleffekts zurückführen: Studienteilnehmer über 50, welche noch am Erwerbsleben teilnehmen, sind automatisch gesünder und leistungsfähiger als diejenigen ihrer Altersgenossen, welche aus gesundheitlichen oder psychischen Gründen bereits frühpensioniert sind - und somit gar nicht im Fokus dieser Befragung waren bzw. nicht in nennenswerter Zahl daran teilgenommen haben.

Mit zunehmendem Alter scheint die Häufigkeit von psychisch belastenden Arbeitsbedingungen also abzunehmen - möglicherweise ist dies aber auf einen Auswahleffekt zurückzuführen. Die Altersgruppe der unter-35-jährigen weist am meisten psychisch belastende Arbeitsbedingungen auf, die Gruppe der 35-49-jährigen weniger und die Gruppe der über 50-jährigen am wenigsten.

## 4. Bildungsgrad

Abbildung 15



**Bildung ist weiblich:** Fast jede vierte Frau, also 23,7% der weiblichen Beschäftigten verfügen über einen akademischen Abschluss gegenüber nur 15,3% der Männer. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass klassische weibliche Ausbildungsberufe wie Kindergartenpädagogin, Grundschullehrerin oder Krankenpflegerin in den letzten fünfzehn Jahren akademisiert worden sind; dies trägt natürlich auch zur hohen Verbreitung tertiärer Bildung unter Frauen bei.

Fast die Hälfte der Akademiker (45,0%) sind mindestens ein Viertel der Zeit emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt; also bedeutend öfter (\*\*\*) als Beschäftigte mit höherem sekundären (28,8%) oder primären Bildungsniveau (21,1%).

Die wahrgenommene Arbeitsplatzunsicherheit ist bei Akademikern bedeutend höher (17,6%; \*\*) als bei den zwei niedrigststufigeren Kategorien sekundäre und primäre Bildung (7,7% respektive 6,7%) - ein Ergebnis, das sich in den mitteleuropäischen Trend einfügt. In der Bundesrepublik Deutschland hat von 2011 bis 2015 beispielsweise die Zahl der arbeitslosen Akademiker mit einem Abschluss vermeintlich „sicherer“ formalwissenschaftlicher Fächer wie Informatik oder Mathematik deutlich zugenommen (Brenke 2015: 1132). Das Diktum „Höhere Bildung = sichere und qualifizierte Arbeitsplätze“ gilt auch für Südtirol nicht mehr.

Erklärt werden kann dieses Phänomen durch den Engpass an unbefristeten Stellen für Akademiker in Südtirol. Der größte Arbeitgeber Südtirols, der öffentliche Dienst mit all seinen Bereichen (Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen, Pflege, Kultur und Sport, Beratung und Sonderbetriebe) schafft - von Ausnahmen wie bestimmte medizinische Berufe abgesehen - seit Jahren wenig bis gar keine unbefristeten Stellen für Akademiker (Flarer und Pramstrahler 2014: 21). In Südtirol gibt es weiters keine größeren privaten Forschungsstätten oder Industriebetriebe, welche in nennenswerter Anzahl Bedarf für Akademiker in unbefristeten Arbeitsverhältnissen haben: Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung sind im Europaregionsvergleich am niedrigsten (Erschbaumer und Lun: 16).

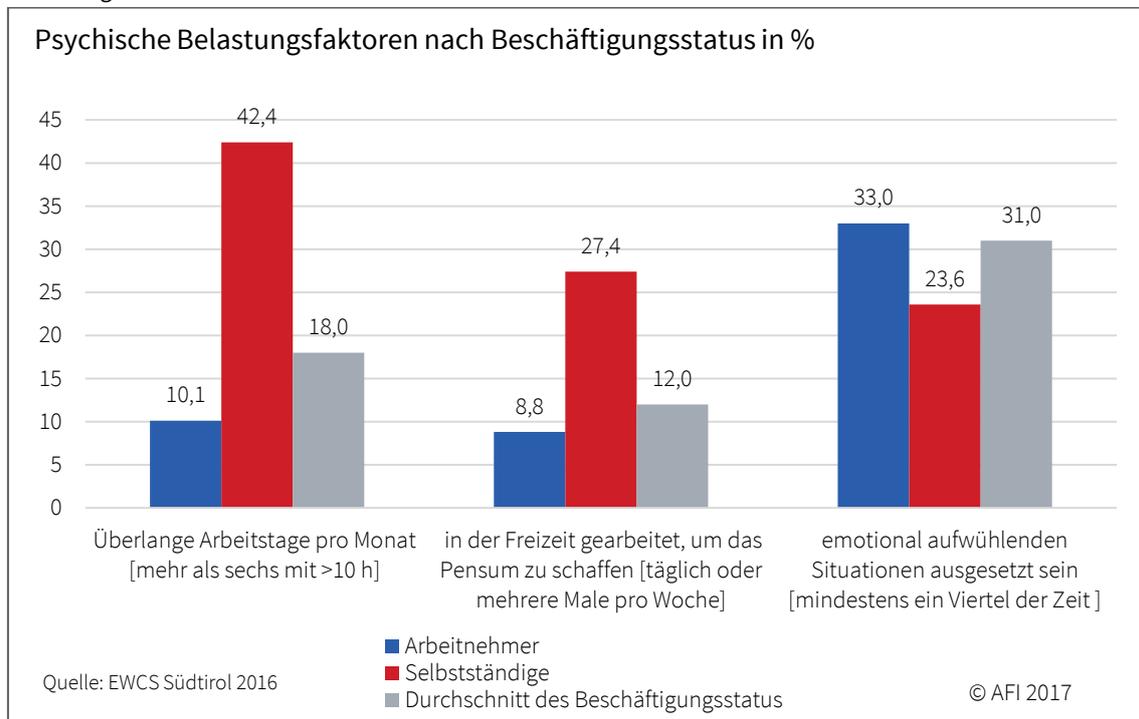
Akademiker arbeiten am häufigsten (\*) in der Freizeit, um ihr Arbeitspensum zu erledigen (16,1%) und haben von allen Vergleichsgruppen am häufigsten (\*\*\*) Umgang mit verärgerten Kunden, Patienten und Schülern (16,9%).

Aus der Gruppe der Pflichtschulabgänger arbeitet mehr als jeder zweite mit hohem Arbeitstempo (52,0%). Diesen bleibt weiters im Vergleich am wenigsten Zeit, ihr Arbeitspensum zu erledigen (15,9%). Diese beiden Ergebnisse sind zwar nicht statistisch signifikant, zeigen aber tendenziell, dass zeitlich bedingte Belastungen eher eine Sache niedriger Bildungsschichten sind. Beim Thema Termindruck allerdings führen die Akademiker mit knapp 40,1% - auch dieses Ergebnis ist nicht statistisch signifikant, zeigt aber die Richtung an.

Fazit: Akademiker weisen im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen am meisten psychische Belastungen auf. Bildung schützt somit nicht vor psychischen Belastungen am Arbeitsplatz, im Gegenteil; die aus emotionale Anforderungen herrührenden Belastungen nehmen mit steigendem Bildungsgrad sogar zu.

## 5. Beschäftigungsstatus

Abbildung 16



Arbeitnehmer und Selbstständige weisen viele Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede auf, die vor allem im Bereich der Arbeitsverdichtung zu finden sind. Was niemanden überraschen dürfte: Selbstständige arbeiten zum Ersten deutlich häufiger mehr als zehn Stunden pro Tag als Arbeitnehmer (42,4% vs. 10,1%; \*), zum Zweiten auch deutlich häufiger in der Freizeit als Angestellte (27,4% vs. 8,8%; \*\*\*).

Bei den übrigen arbeitsverdichtungsbezogenen Belastungen halten sich Arbeitnehmer und Selbstständige die Waage, beide Gruppen sind also mehr oder weniger in gleichem Ausmaß von hohem Termindruck, hohem Arbeitstempo und störenden Arbeitsunterbrechungen betroffen.

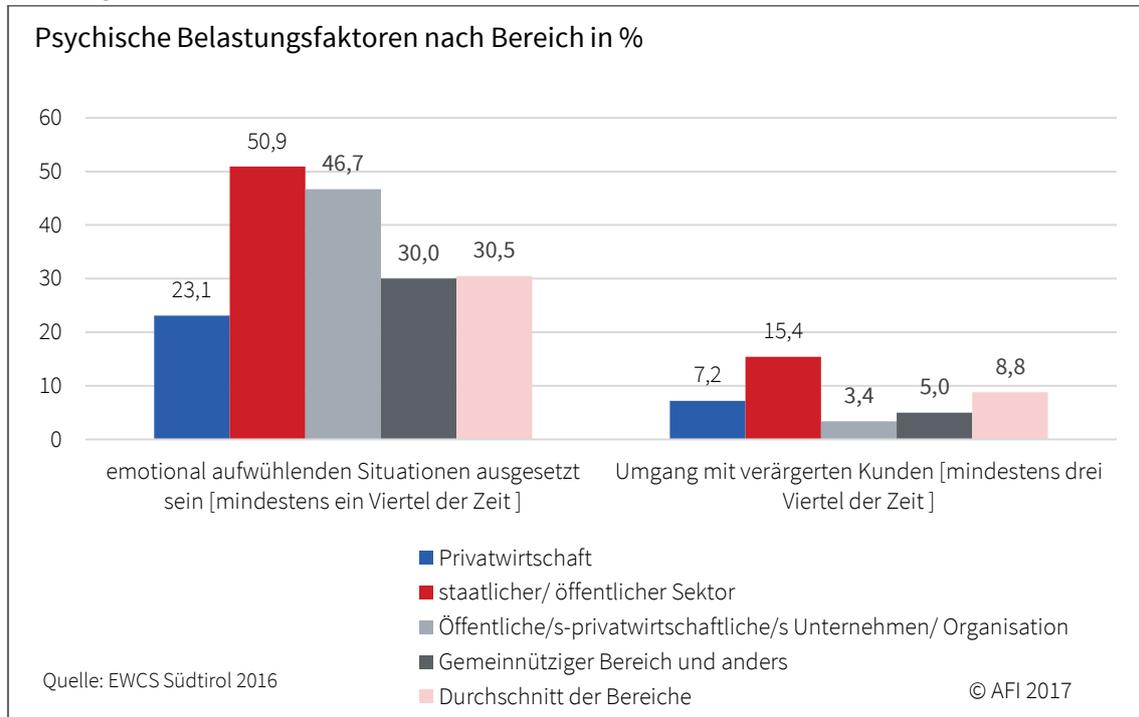
Bei den emotionsbezogenen Belastungen sieht es ein wenig anders aus: Arbeitnehmer sind deutlich häufiger emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt als Selbstständige (33,0% vs. 23,6%; \*). Arbeitnehmer haben auch deutlich mehr Umgang mit verärgerter Kundschaft als Selbstständige (33,9% vs. 17,5%; \*\*\*).

Selbstständige machen sich zwar erwartungsgemäß ein wenig häufiger Sorgen um ihre Arbeit als abhängig Beschäftigte (17,0% vs. 12,0%), diese Werte sind aber nicht statistisch signifikant. Dieses Ergebnis zeigt überraschenderweise, dass Selbstständige nicht bedeutend häufiger mit Sorgen um ihre Arbeit beschäftigt sind als Arbeitnehmer und ist positiv zu werten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Selbstständige zwar eine Mehrbelastung durch Arbeitsverdichtung verspüren als Arbeitnehmer, dafür aber weniger häufig emotionsbezogenen psychischen Belastungen ausgesetzt sind.

## 6. Bereich

Abbildung 17



Die Privatwirtschaft mit 531 Fällen und der öffentliche Sektor mit 169 Fällen sind kopfzahlmäßig am stärksten vertreten, die öffentlich - privaten Organisationen mit 29 Fällen folgen an dritter Stelle. Die Kategorie Gemeinnütziger Bereich oder anderes ist aufgrund kleiner Fallzahlen zusammengefasst worden und weist nun eine Gesamtmenge von 20 Personen auf.

Viele der anforderungsbezogenen oder der emotionalen psychischen Belastungen werden in allen oben genannten Kategorien gleich verspürt. Als Beispiel: sowohl in der Privatwirtschaft, im öffentlichen Dienst als auch in den öffentlich-privatwirtschaftlichen Organisationen wird ein hohes Arbeitstempo gleichermaßen als Belastung eingeschätzt. Auch der gemeinnützige Bereich reiht sich in dieses Bild ein.

Folgende zwei Punkte bilden eine Ausnahme:

Emotional aufwühlende Situationen bei der Arbeit (\*\*\*) erleben vor allem öffentlich Beschäftigte (50,9%) gefolgt von Beschäftigten bei öffentlich - privatwirtschaftlichen Organisationen (46,7%) und Beschäftigten im gemeinnützigen Bereich (30,0%). Die Beschäftigten in der Privatwirtschaft erleben im Vergleich dazu am wenigsten emotional aufwühlende Situationen (nicht einmal jeder Vierte, also nur 23,1%).

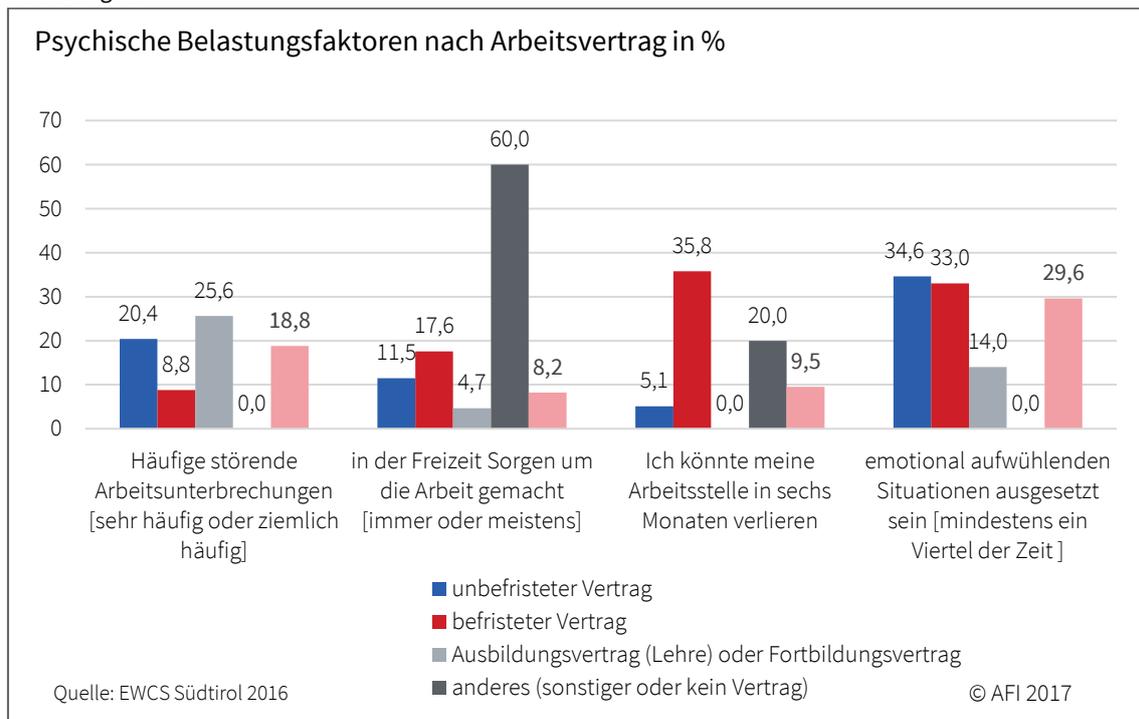
Auch beim Umgang mit verärgerten Kunden, Patienten und Schülern (\*\*) stehen öffentlich Bedienstete an erster Stelle (15,4%) gefolgt von der Privatwirtschaft (7,2%).

Zählt man auch die statistisch zwar nicht signifikanten, aber Tendenzen zeigenden Teilergebnisse zusammen, so führt der öffentliche Bereich die Liste der psychisch

belastenden Arbeitsbedingungen an, gefolgt vom öffentlich - privatwirtschaftlichen Bereich. Erst an dritter Stelle liegt die Privatwirtschaft.

## 7. Arbeitsvertrag

Abbildung 18



In diesem Kapitel werden nur die Kategorien „unbefristeter Vertrag“, „befristeter Vertrag“ und „Ausbildungsvertrag (Lehrling) oder Fortbildungsvertrag“ zur Auswertung herangezogen. Auf die Kategorie „anderes (sonstiges oder kein Vertrag)“ entfallen nur 5 Personen. Eine derart kleine Fallzahl lässt keine sinnvolle statistische Interpretation der Ergebnisse dieser Kategorie zu.

Bei den arbeitsverdichtungsbezogenen Belastungen weisen die drei interpretierten Arbeitsvertragskategorien fast durchwegs die gleichen Werte auf, einzig beim Thema „Häufige störende Unterbrechungen“ sind Lehrlinge und Auszubildende mit 25,6%\* Anteil an Betroffenen deutlich häufiger belastet als die übrigen Kategorien.

Anders hingegen sieht es bei den emotionsbezogenen psychischen Belastungen aus. 35,8% (\*) der befristet Beschäftigten, also mehr als jeder dritte dieser Kategorie, stimmt der Aussage zu, dass er seine Arbeitsstelle im nächsten halben Jahr verlieren könnte. Von den Beschäftigten mit unbefristetem Arbeitsvertrag sind hingegen nur 5,1% dieser Meinung, bei den Lehrlingen und Auszubildenden nicht ein einziger.

Der Umstand, dass ein Drittel der befristet Beschäftigten angibt, ihre Arbeitsstelle binnen eines halben Jahres verlieren zu können, erklärt auch den hohen Wert von 17,6% dieser Personengruppe, die sich selbst in der Freizeit Sorgen um die Arbeit macht

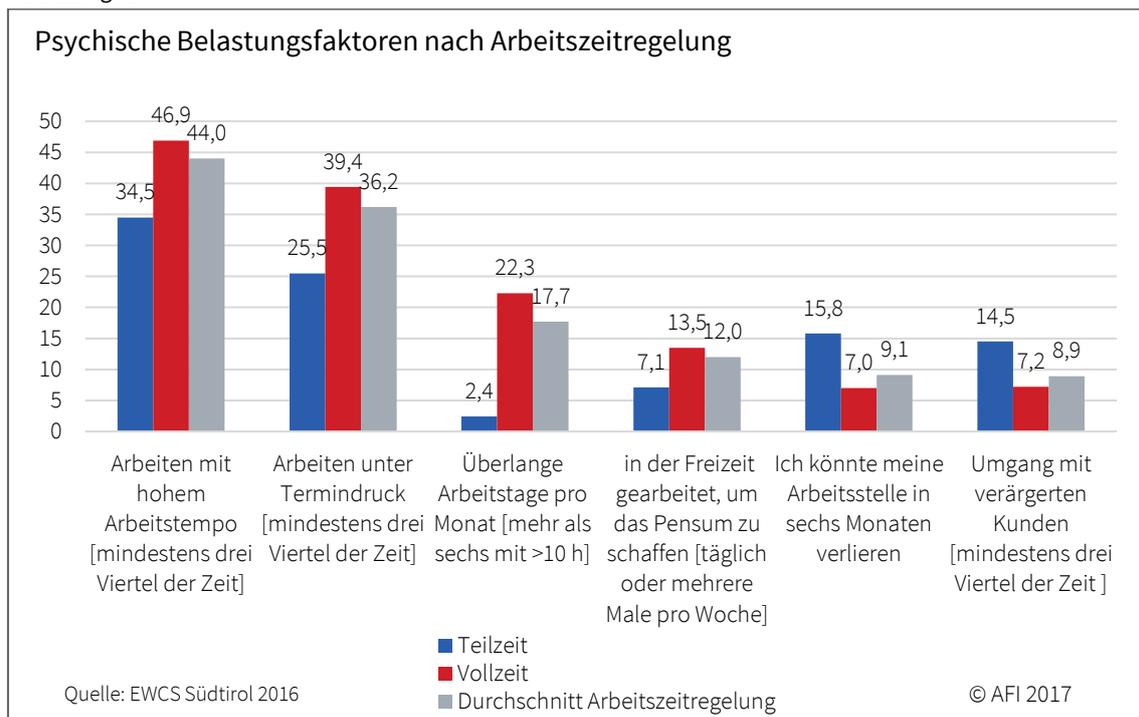
(\*\*). Mehr als jeder Zehnte der Beschäftigten mit unbefristetem Arbeitsvertrag macht sich allerdings ebenso „immer oder meistens“ Sorgen um seine Arbeit (11,5%).

Ebenso häufig emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sind sowohl unbefristet wie befristet Beschäftigte - jeder Dritte dieser beiden Kategorien erlebt solche Situationen mindestens ein Viertel seiner Arbeitszeit. Lehrlinge berichten deutlich weniger häufig von emotional aufwühlenden Situationen (14,0%; \*).

Auch wenn die Beschäftigten mit befristetem Arbeitsvertrag tendenziell ein wenig höhere Werte bei arbeitsintensitäts- und emotionsbezogenen Merkmalen aufweisen als die anderen beiden Untersuchungsgruppen, sind diese Unterschiede nicht bedeutsam. Alles in allem sind die psychischen Belastungen von Beschäftigten mit unbefristeten und befristeten Verträgen bzw. Ausbildungsverträgen also ähnlicher als vermutet.

## 8. Arbeitszeitregelung

Abbildung 19



Zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf psychisch belastende Arbeitsbedingungen.

Vollzeitbeschäftigte sind generell häufiger durch Arbeitsverdichtung belastet als Teilzeitbeschäftigte; besonders macht sich dies beim hohen Arbeitstempo mit 46,9% zu 34,5% (\*\*), beim Termindruck mit 39,4% zu 25,5% (\*\*) und bei den überlangen Arbeitstagen mit 22,3% zu 2,4% (\*\*\*) bemerkbar. Vollzeitbeschäftigte arbeiten fast doppelt so oft in ihrer Freizeit als Teilzeitbeschäftigte, um ihr Arbeitspensum zu bewältigen (13,5% zu 7,1% \*).

Bei den emotional bedingten psychischen Belastungsfaktoren sind Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte mit zwei Ausnahmen hingegen auf einem ähnlichen Belastungsniveau. Teilzeitbeschäftigte machen sich mit 15,8% deutlich häufiger (\*\*) als Vollzeitbeschäftigte mit 7,0% Sorgen darüber, dass sie ihren Arbeitsplatz im während des nächsten halben Jahres verlieren könnten. Teilzeitbeschäftigte haben des Weiteren deutlich häufiger (\*\*) Umgang mit verärgerten Kundschaft als Vollzeitbeschäftigte (14,5% zu 7,2%).

Vollzeitbeschäftigte sind also insgesamt mehr Belastungsfaktoren ausgesetzt als Teilzeitbeschäftigte. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, wenn man bedenkt, dass Vollzeitangestellte allein aufgrund der erhöhten Stundenanzahl, die sie in der Arbeit verbringen, naturgemäß eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, arbeitsbedingte psychische Belastungen zu erleben.

## Fazit

Die Ergebnisse zeigen zweierlei: Zum einen ist Südtirol bei psychisch belastenden Arbeitsbedingungen, welche von Arbeitsverdichtung herrühren, an der Spitze der Vergleichsländer. Zum anderen reiht sich Südtirol durchwegs im Mittelfeld der Vergleichsländer ein, wenn es um emotionsbedingte psychisch belastende Arbeitsbedingungen geht.

„Die Dringlichkeit präventiver Maßnahmen zur menschengerechten Gestaltung der Arbeitsbedingungen wächst mit der Häufigkeit und der Intensität solcher Einflussfaktoren [*der psychisch belastenden Einflussfaktoren, Anm. des Autors*], weil das Risiko einer Beeinträchtigung oder Gefährdung mit der Anzahl und der Ausprägung zugleich wirkender Belastung zunimmt.“ (Oppolzer 2010, in Badura et al. 2010: 14)

Betrachtet man die Wirtschaftsbereiche, sticht das Gesundheits- und Sozialwesen mit 9 überdurchschnittlich entwickelten Belastungsfaktoren von 11 möglichen deutlich negativ heraus. Psychisch belastende Arbeitsbedingungen haben nicht nur negative Folgen für die Mitarbeiter selbst, sondern auch für die Effektivität und Effizienz eines Unternehmens oder einer Organisation.

Das Personalmanagement jedwedes Unternehmens oder öffentlicher Institution hat die Aufgabe, „Bedingungen zu schaffen, unter denen die Mitarbeiter zur Organisationsentwicklung beitragen wollen oder können“ (Kreuzer 2013: 150) Schon aus purem Eigeninteresse der Organisationen an einem funktionierenden Betrieb sollten darum psychisch belastende Arbeitsbedingungen von betrieblicher Seite her möglichst reduziert werden.

Ein wichtiger Moderatoreffekt ist aber auch das individuelle Erleben des Beschäftigten: Jemand, der für seinen Job genügend qualifiziert ist, Entscheidungskompetenz hat und vor allem Unterstützung von Arbeitskollegen und Chef erhält, wird psychisch belastenden Arbeitsbedingungen besser gerüstet entgegentreten als jemand ohne diese Schutzfaktoren. Im Sinne der Prävention könnte man hier den Hebel ansetzen und Maßnahmen ergreifen, um obgenannte Schutzfaktoren und somit die Widerstandsfähigkeit der Mitarbeiter gegenüber psychisch belastenden Arbeitsbedingungen zu erhöhen.

Autor: Tobias Hölbling

Kontakt: [tobias.hoelbling@afi-ipl.org](mailto:tobias.hoelbling@afi-ipl.org)

## Literaturverzeichnis

Flarer, Heidi / Pramstrahler, Werner (2014). Atypische Arbeitsverhältnisse im Öffentlichen Dienst Südtirols. Zeitraum 2009- 2013. AFI | Arbeitsförderungsinstitut (Hrsg.) Abgerufen am 15.06.17 unter <http://afi-ipl.org/wp-content/uploads/14-12-18-FB-Atypische-ÖDS.pdf>

Heider, Alexander / Klösch, Johanna (2015<sup>1</sup>). Die Evaluierung arbeitsbedingter psychischer Belastungen. Brauchen wir das? Wie geht das? Wer macht das? AnbieterInnen und betriebliche Fallbeispiele aus der Praxis. Wien: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes ÖGB.

Oppolzer, A. (2010). Psychische Belastungsrisiken aus Sicht der Arbeitswissenschaft und Ansätze für die Prävention in Fehlzeiten- Report 2009. Arbeit und Psyche: Belastungen reduzieren- Wohlbefinden fördern. Badura, Bernhard et al. (Hrsgb.). Berlin-Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Kreuzer, Christian (2013). BWL kompakt. Die 100 wichtigsten Themen der Betriebswirtschaft für Praktiker. Wien: Linde-Verlag Ges.m.b.H.

Eurofound (2016). Sixth European Working Conditions Survey- Overview Report. Luxemburg: Publications Office of the European Union.

Brenke, Karl (2015). Akademikerarbeitslosigkeit. Anstieg in den meisten naturwissenschaftlich-technischen Berufen, in DIW Wochenbericht Nr. 47/2015. DIW Berlin- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (Hrsgb.) Berlin: USE GmbH

Erschbaumer, Philipp / Lun, Georg (2013). WIFO- Wirtschaftsforschungsinstitut: Euregio Tirol-Südtirol-Trentino. Die Meinungen der Unternehmen zu Potenzialen der Zusammenarbeit. Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen und Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Trient, Wirtschaftskammer Tirol 2013 (Hrsg).

Abgerufen am 15.06.17 unter

[http://www.handelskammer.bz.it/sites/default/files/uploaded\\_files/IRE\\_ricerca\\_economica/Pubblicazioni/17508\\_Euregio\\_dt.pdf](http://www.handelskammer.bz.it/sites/default/files/uploaded_files/IRE_ricerca_economica/Pubblicazioni/17508_Euregio_dt.pdf)

Nerdinger, Friedemann W. / Blickle, Gerhard / Schaper, Niclas (20112). Arbeits- und Organisationspsychologie. Berlin: Springer- Verlag GmbH.

© AFI | Arbeitsförderungsinstitut

Landhaus 12

Kanonikus-Michael-Gamper-Straße 1

I - 39100 Bozen

T. +39 0471 418 830

[info@afi-ipl.org](mailto:info@afi-ipl.org)

[www.afi-ipl.org](http://www.afi-ipl.org)

## Anhang

Tabelle 3: Psychische Belastungsfaktoren nach Altersklassen

	<b>unter 35</b>	<b>35-49</b>	<b>50 Jahre und älter</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>				
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	52,9%	44,2%	35,9%	43,9%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	44,1%	34,0%	30,0%	35,5%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	12,2%	15,2%	8,7%	12,30%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	25,0%	18,2%	16,0%	19,30%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	16,8%	19,3%	17,2%	17,60%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	11,9%	9,6%	15,0%	11,90%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>				
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	16,6%	13,4%	9,5%	13,00%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	12,2%	10,0%	5,7%	9,30%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens drei Viertel der Zeit]	31,2%	35,1%	24,1%	30,5%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	10,8%	8,3%	7,8%	8,8%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	27,4%	26,7%	25,0%	26,3%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

Tabelle 4: Psychische Belastungsfaktoren nach Geschlecht

	<b>männlich</b>	<b>weiblich</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>			
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	45,3%	42,2%	43,9%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	40,9%	28,6%	35,4%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	14,2%	9,9%	12,3%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	19,0%	19,8%	19,3%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	24,7%	9,7%	18,0%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	12,9%	10,7%	11,9%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>			
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	11,4%	15,1%	13,0%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	7,6%	11,1%	9,2%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	26,1%	35,7%	30,4%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	6,5%	11,7%	8,8%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	24,3%	28,5%	26,2%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

Tabelle 5: Psychische Belastungsfaktoren nach Bildungsgrad

	<b>Primäre und niedrigstufige sekundäre Bildung</b>	<b>Höhere sekundäre Bildung</b>	<b>Tertiäre Bildung</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>				
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	52,0%	42,6%	41,3%	43,9%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	33,6%	34,7%	40,1%	35,6%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	15,9%	11,9%	9,8%	12,1%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	17,3%	18,8%	23,1%	19,4%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	16,6%	18,8%	17,0%	18,1%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	5,3%	12,0%	16,1%	11,7%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>				
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	12,6%	12,3%	15,1%	12,9%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	6,7%	7,7%	17,6%	9,5%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	21,1%	28,8%	45,0%	30,5%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	4,7%	7,5%	16,9%	8,8%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	24,8%	24,5%	33,1%	26,2%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

Tabelle 6: Psychische Belastungsfaktoren und Beschäftigungsstatus

	<b>Arbeitnehmer</b>	<b>Selbstständige</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>			
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	45,6%	40,9%	44,6%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	36,9%	32,9%	36,1%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	14,1%	5,1%	12,3%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	19,2%	21,3%	19,7%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	10,1%	42,4%	18,0%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	8,8%	27,4%	12,0%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>			
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	11,9%	17,1%	13,0%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	9,6%	7,0%	9,1%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	33,0%	23,6%	31,0%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	9,5%	6,9%	8,9%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	25,6%	30,3%	26,6%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

	<b>Privatwirtschaft</b>	<b>staatlicher/ öffentlichen Sektor</b>	<b>Öffentliche/s-privatwirtschaftliche/s Unternehmen/ Organisation</b>	<b>Gemeinnütziger Bereich und anders</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>					
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	44,7%	40,2%	50,0%	40,0%	43,8%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	35,9%	33,9%	32,1%	35,0%	35,3%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	10,8%	17,2%	6,7%	15,0%	12,3%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	18,1%	23,1%	23,3%	15,0%	19,3%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	19,2%	14,2%	16,7%	5,0%	17,6%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	11,5%	13,0%	11,1%	11,1%	11,8%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>					
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	13,5%	11,4%	3,3%	20,0%	12,8%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	8,9%	11,1%	7,0%	6,3%	9,2%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	23,1%	50,9%	46,7%	30,0%	30,5%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	7,2%	15,4%	3,4%	5,0%	8,8%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	26,2%	27,4%	27,6%	20,0%	26,4%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

Tabelle 7: Psychische Belastungsfaktoren nach Bereich

Tabelle 8: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitsvertrag

	<b>unbefristeter Vertrag</b>	<b>befristeter Vertrag</b>	<b>Ausbildungsvertrag (Lehre) oder Fortbildungsvertrag</b>	<b>anderes (sonstiger oder kein Vertrag)</b>	<b>Insgesamt</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>					
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	42,4%	54,3%	44,2%	80,0%	44,7%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	35,1%	42,9%	32,6%	20,0%	36,0%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	15,7%	8,7%	11,9%	0,0%	14,2%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	20,4%	8,8%	25,6%	0,0%	18,8%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	10,8%	16,7%	11,9%	0,0%	11,7%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	8,5%	12,4%	8,4%	0,0%	9,1%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>					
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	11,5%	17,6%	4,7%	60,0%	8,2%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	5,1%	35,8%	0,0%	20,0%	9,5%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	34,6%	33,0%	14,0%	0,0%	29,6%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	9,5%	12,0%	2,3%	0,0%	9,3%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	25,8%	24,7%	20,0%	16,7%	25,1%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

Tabelle 9: Psychische Belastungsfaktoren nach Arbeitszeitregelung

	<b>Teilzeit</b>	<b>Vollzeit</b>	<b>Alle</b>
<b>Psychische Belastungen durch Arbeitsverdichtung</b>			
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	34,5%	46,9%	44,0%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	25,5%	39,4%	36,2%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]	10,3%	13,1%	12,5%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	16,4%	20,7%	19,7%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	2,4%	22,3%	17,7%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	7,1%	13,5%	12,0%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>			
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	12,8%	12,9%	12,9%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren	15,8%	7,0%	9,1%
emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	29,1%	31,0%	30,5%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens drei Viertel der Zeit]	14,5%	7,2%	8,9%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	24,2%	26,9%	26,3%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

Tabelle 10: Psychische Belastungsfaktoren nach Wirtschaftsbereiche

Psychische Belastungen nach Branche												
	Landwirtschaft	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Gastgewerbe	Transportgewerbe und Logistik	Finanzdienstleistungen	Öffentliche Verwaltung usw.	Erziehung und Unterricht	Gesundheits- und Sozialwesen	Andere Dienstleistungen	Insgesamt
<b>Psychische Belastungen durch die Arbeitsintensität</b>												
Arbeiten mit hohem Arbeitstempo [mindestens drei Viertel der Zeit]	20,0%	54,5%	58,2%	37,2%	61,8%	40,0%	42,9%	36,4%	36,2%	50,7%	34,3%	43,9%
Arbeiten unter Termindruck [mindestens drei Viertel der Zeit]	8,7%	44,0%	45,5%	32,7%	34,1%	46,7%	47,6%	30,9%	24,3%	52,9%	31,4%	35,6%
Genug Zeit, um Arbeit zu erledigen [selten oder nie]		30,0%	5,5%	8,1%	6,7%	10,0%	5,0%	18,2%	10,0%	21,7%	7,6%	12,3%
Häufige störende Arbeitsunterbrechungen [sehr häufig oder ziemlich häufig]	6,7%	19,2%	27,3%	18,6%	14,6%	16,7%	30,0%	14,5%	15,9%	33,3%	19,2%	19,4%
Überlange Arbeitstage pro Monat [mehr als sechs mit >10 h]	53,5%	21,4%	18,9%	11,4%	28,4%	18,5%	5,0%	10,9%	9,0%	19,7%	8,7%	18,0%
in der Freizeit gearbeitet, um das Pensum zu schaffen [täglich oder mehrere Male pro Woche]	23,8%	10,8%	1,9%	7,3%	18,5%	3,6%	11,1%	5,6%	21,9%	10,9%	14,9%	11,8%
<b>Psychische Belastungen durch emotionale Aspekte der Arbeit</b>												
in der Freizeit Sorgen um die Arbeit gemacht [immer oder meistens]	6,7%	14,1%	10,9%	13,2%	14,8%			3,6%	14,5%	19,4%	19,8%	12,8%
Ich könnte meine Arbeitsstelle in sechs Monaten verlieren [Zustimmung]		6,5%	9,1%	4,7%	9,6%	11,5%		2,0%	15,6%	14,3%	16,1%	9,2%

emotional aufwühlenden Situationen ausgesetzt sein [mindestens ein Viertel der Zeit]	8,9%	25,3%	20,0%	23,0%	20,2%	36,7%	28,6%	32,7%	56,5%	58,0%	29,2%	30,5%
Umgang mit verärgerten Kunden [mindestens ein Viertel der Zeit]		3,0%	9,3%	6,2%	8,9%	6,7%		5,5%	14,5%	23,5%	11,4%	8,8%
Gefühle verbergen [immer oder meistens]	2,4%	26,9%	15,4%	23,2%	41,2%	26,9%	63,2%	22,2%	20,3%	44,1%	19,6%	26,3%

Quelle: EWCS Südtirol 2016

© AFI 2017

